Einzelpreis 10 P oder 20 Gr.

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 290 Montag, den 13. Dezember 1926 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Aufhebung der Militärkontrolle.

Erfolgreicher Abschluß der Ratstagung.

Am Sonntag wurde in Genf über das Ende der Militärkontrolle in Deutschland nach zwei längeren Ministerbesprechungen eine endgültige Vereinbarung erzielt, und zwar in dem Sinne, daß die interalliierten Kontrollinstanzen mit dem 31. Januar 1927 Deutschland endgültig verlassen. Die Verständigung wurde in einem Protest niedergelegt. Er lautet:

„Im Verlauf einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der Regierungen von Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien und Japan über die von der interalliierten Militärkontrollkommission und der Botschafterkonferenz noch schwebenden Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genugtuung festgestellt worden, daß über den größten Teil der über hundert Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Juni 1925 über die Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles streitig waren, eine Verständigung erzielt worden war. Nur über zwei Fragen stand die Verständigung noch aus, aber alles berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diese beiden Fragen geregelt werden können, denn es ist folgendes vereinbart:

1. Die diplomatische Erörterung über die Frage der Festungen und des Kriegsmaterials wird von der Botschafterkonferenz fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterung zu fördern und ihren Abschluß zu erreichen.

2. In der Zwischenzeit, bis zur Erzielung einer Lösung, werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festungen eingestellt, unbeschadet des Rechts der Parteien, ihren Rechtsstandpunkt aufrechtzuerhalten.

3. Die interalliierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages nach Maßgabe der vom Völkerbundsrat gefaßten Beschlüsse Anwendung.

4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen wider Erwarten noch keine friedliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie an den Völkerbundsrat gebracht.

5. Für alle Fragen, die mit den Ausführungen mit der erzielten und der noch zu erzielenden Lösung zusammenhängen, kann jede der auf der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen ihrer Botschaft in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

Deutscherseits wird zu Punkt 4 die Auffassung vertreten, daß ein Appell an den Völkerbundsrat nur in Rechtsfragen stattfinden kann. Falls der Rat selbst nicht eine Lösung zu finden vermag, muß er nach deutscher Auffassung über die strittigen Punkte ein Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes einholen.

Das Kompromiß.

In der am Sonnabendvormittag stattgefundenen Geheimsitzung haben sich die Vertreter der Ratsmächte dahin geeinigt, die Frage des Kriegsmaterials und die der Ostfestungen auf dem diplomatischen Wege zu lösen. Sollte das nicht gelingen, dann soll ein Schiedsgericht zur Prüfung eingesetzt werden, das entweder auf Grund des Völkerbundspaktes oder der Locarnoverträge zustandekommt. Bis auf Frankreich haben sämtliche Mächte dieser Reglung zugestimmt. Briand konnte lediglich das Versprechen abgeben, daß er sich für die Annahme dieser Vereinbarung in Paris einsetzen werde, er mußte sich jedoch die Antwort seiner Regierung vorbehalten. Die Vertreter der übrigen Mächte haben die Botschafter in Paris angewiesen, dieser Vereinbarung entsprechend die Abberufung der Militärkontrollkommission zu verfügen. Diese soll, falls die Zustimmung Frankreichs erfolgt, zum 31. Januar erfolgen.

Vertagung der Saarfragen.

Die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und des von Frankreich geforderten militärischen Bahnschutzes ist in der Schlußsitzung des Völkerbundes am Sonnabend auf Vorschlag des Berichterstatters, Scialoja, auf die nächste ordentliche Ratstagung im März vertagt worden. Der einstimmig genehmigte Bericht nimmt Bezug auf die früheren Beschlüsse des Völkerbundrats, wonach die endgültige Räumung des Saargebiets in Etappen durchgeführt werden soll und verlangt, daß die Regierungskommission die Frage des Bahnschutzes einer neuen Prüfung unterzieht und dem Rate genaue Vorschläge darüber vorlegt. Diese Vorschläge sollen dem Rate so rechtzeitig zugehen, daß er in seiner Märztagung einen endgültigen Beschluß in dieser Angelegenheit fassen kann.

Abreise von Genf.

Die einzelnen Delegationen verlassen heute mittag bzw. gegen Abend wieder Genf. Briand beabsichtigt, heute abend in Paris einzutreffen. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Dienstag nach Berlin zurückkehren und anschließend sofort eine Pressebesprechung abhalten.

Befriedigung der Pariser Presse.

Die Blätter begrüßen beinahe einstimmig den gestern in Genf erörterten Akkord und sehen in ihm einen bedeutenden Schritt für die Entspannung der internationalen Lage. „Quotidien" meint, daß ganz Frankreich sich über den Sieg freuen muß, der in Genf davongetragen sei mit der loyalen Unterstützung aller interessierten Regierungen. In Zukunft könne man nicht mehr sagen, daß die Politik von Locarno die Politik eines alleinigen Ministers sei. Die Tatsachen hätten bewiesen, daß sie die Politik Frankreichs wäre. — Im „Oeuvre" wird zwar bedauert, daß die Ueberwachung, die von Paris aus besonders in den letzten beiden Tagen über die Genfer Tätigkeit Briands ausgeübt worden sei, das Prestige Briands und damit Frankreichs in Genf stark untergraben habe. Daß es aber in der Politik nur auf das Resultat ankomme, und dieses sei erstaunlich! Briand habe außerdem nützliche Verhandlungen angeknüpft, die Frankreich gestatten würden, gegen die vorzeitige Räumung der Rheinlande Sicherheitsgarantien zuerhalten, die unter den Auspizien des Völkerbundes weit über das Datum von 1935 wirken könnten. Wenn es den Diplomaten nicht gelingen würde, diese glücklich zu Ende zu führen, so könnte eine Konferenz der Signatarmächte des Rheinpaktes im Januar oder Februar zu einer Sitzung zusammentreten. Der nächste Völkerbundsrat könnte dann im März in Berlin tagen.

Im reaktionären „Echo de Paris" wird natürlich Briand zu seinem Genfer Erfolg in keiner Weise beglückwünscht. Pertinax betont, daß das Genfer Protokoll in keiner Weise den Beweis enthalte, daß Deutschland wirklich entwaffnet sei, im Gegenteil deute alles darauf hin, daß es seine Rüstungen erhöhe. Außerdem habe Briand in Genf so manövriert, daß mindestens im März, spätestens aber im Juli die Frage der Räumung der Rheinlande auf der Genfer Tagesordnung stehen werde.

Die Bedeutung der Genfer Verständigung.

Der Sonderkorrespondent des Soz. Pressedienstes in Genf schreibt zu dem Abschluß der dortigen Beratungen u. a.:

Nach allem, was in den französischen Kreisen erzählt wird, hat Briand seine Kollegen in Paris nicht in Zweifel darüber gelassen, daß er einen Versuch, seine französisch-deutsche Annäherungspolitik zu durchkreuzen, mit der Demission beantworten würde und daß er diesmal Genf nicht verlassen wolle, ohne das Datum für die Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission endgültig festgelegt zu haben. Dasjenige Mitglied des Kabinetts, das berufen scheine, in der Abwesenheit Briands der Hauptverteidiger seiner Politik zu sein gegenüber dem Angriff der Herren Tardieu und Louis Marin, nämlich Herriot wohnte den Kabinettssitzungen am Sonnabend nicht bei, da er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister schon in der Frühe nach Lyon abgereist war. Trotzdem hat schließlich der Ministerrat Briand gewisse Vollmachten gelassen, die es ermöglichten, am Sonntagabend nach vielstündigen Verhandlungen in der unter Chamberlains Vorsitz stattgefundenen Sitzung zur Einigung zu gelangen. Gewissen Anregungen, die in letzter Stunde aus Paris kamen, die Festsetzung des Datums für die Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission der Botschafterkonferenz zu überlassen, hat die französische Delegation dank ihren zwei führenden Mitgliedern, Briand und Genossen Paul Boncour, die die entscheidende Verantwortung tragen, glücklicherweise nicht stattgegeben.

Mit den Vereinbarungen ist wieder ein wichtiger Schritt vorwärts gemacht worden, auf dem Wege, den man in Locarno einschlug. Was die Berliner sozialistische Fünf-Länder-Konferenz schon im April 1923 gefordert hat, die Ersetzung der rein interalliierten Kontrolle durch eine Kontrolle des Völkerbundes, was jüngst Luxemburgs sozialistische Konferenz aufs neue forderte, wird nun endlich verwirklicht werden. In beiden Ländern — Frankreich und Deutschland — werden die nationalistischen Elemente über die Außenminister wegen der „Vernachlässigung nationaler Interessen" herfallen. Richtete doch schon am Sonntagmittag der Pariser „Intransigeant", ehe die endgültigen Beschlüsse in Genf gefaßt waren, einen äußerst scharfen Angriff gegen Briands Politik gegenüber Deutschland. Es scheint sicher, daß die Vorgänge der letzten Tage noch Folgen haben werden, die über den Rahmen der hier geführten Verhandlungen hinausgehen. Die Widerstände, die sich innerhalb des Kabinetts Poincarés gegen die Briandsche Politik gezeigt haben und die der französische Außenminister nur durch eine äußerst energische Haltung überwunden zu haben scheint, haben den Eindruck verstärkt, daß die Zusammensetzung der gegenwärtigen Pariser Regierung ebensowenig eine Erleichterung für die Fortführung der Briandschen Politik bildet, als es etwa eine Rückkehr der Deutschnationalen in die Reichsregierung für die Politik Stresemanns sein würde.

Die Schlußsitzung des Völkerbundsrats.

Die Friedensreden der Nobelpreisträger.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrats begann am Sonnabendnachmittag 5½ Uhr im großen, überfüllten Gartensaal in Genf. Sie wurde durch Vandervelde mit einer warmen Beglückwünschung der drei neuen Träger des Nobel-Friedenspreises eingeleitet. Vandervelde betonte, daß gerade die Mitglieder des Völkerbundes einen Einblick hätten, mit welchen Schwierigkeiten die drei Preisgekrönten zu kämpfen hatten, welcher Energie, welcher Einsicht und welchen Mutes es bedurfte, um den Kräften entgegenzutreten, die einer Verständigung und Abrüstung entgegenarbeiten. Als erster der drei Nobelpreisträger erklärte Briand, er sei tief gerührt über die Ehrung, die ihm die größte Freude seines Lebens bedeute, weil sie seinen Namen mit einem Werk verbinde, für das er immer mit der größten Entschiedenheit gewirkt habe. Gewiß sei noch viel zu tun, bis das Ideal verwirklicht sei. Aber gegenüber den Pessimisten müsse doch gesagt werden, daß die Idee Fortschritte mache. Schließlich gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die beiden anderen ausgezeichneten Ministerkollegen mit Mut und Kraft auf dem bisherigen Wege fortschreiten mögen. Chamberlain erinnerte in seiner Ansprache an die Konferenz von Locarno, wo seine Stellung die leichteste aller Vertreter der beteiligten Mächte gewesen sei, weil sein Volk geschlossen hinter ihm gestanden habe. Er betrachte es als ein großes Glück, daß er sein Land bei der Wende von der Kriegs- zur Friedensmentalität habe vertreten können. Auch er wolle zwar das Locarno-Werk nicht überschätzen, da noch ein langer Weg zurückzulegen sei bis zur Erreichung des endgültigen Zieles.

Stresemann betonte zunächst, daß das deutsche Volk nicht den leichtesten Weg zurückzulegen gehabt habe zu dem Ziele, das anzustreben sei. Es habe schwer gehalten, bis die große Mehrheit des deutschen Volkes sich zu dem neuen Weg durchgerungen habe. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß die große Entwicklung jedes Volkes und das beste, das die Völker der Menschheit zu geben vermögen, auf dem Frieden gegründet sei. Der Weg nach Genf sei für Deutschland lang gewesen, und es scheine, als ob Deutschland das Klima von Genf nicht so gut bekomme wie das von Locarno. Andererseits sei es nur natürlich, daß auf Fortschritte Rückschläge folgten. Doch sei das Gefühl der Genugtuung nie größer als bei einem Werk, das über große Hindernisse und Schwierigkeiten hinweg gelingt. Zum Schluß wandte sich Stresemann an den Vorsitzenden Vandervelde und sprach ihm den besonderen Dank aus für seine Mithilfe bei der Verwirklichung der Verständigung unter den Völkern.

Nach diesen Ansprachen erstattete Benesch seinen Bericht über die getroffenen Vereinbarungen. Er nennt zunächst die vier Vorsitzenden der vier Investigationskommissionen: es sind dies für Deutschland der französische General Baratier, für Oesterreich der bisherige italienische General Marietti, für Bulgarien ein noch zu bestimmender holländischer Offizier und für Ungarn, wie bisher, ein englischer General. Daran schließen sich in fünf Punkten die Bestimmungen, die für Deutschland festgelegt worden sind. Punkt 1 besagt, daß der Völkerbundsrat durch Mehrheitsbeschluß von Fall zu Fall eine Nachforschung beschließen kann und über ihre Durchführung zu wachen hat. In Punkt 2 wird festgesetzt, daß die deutschen Behörden von der Investigationskommission angehalten werden müssen, diejenigen amtlichen Stellen zu bezeichnen, die bei den Untersuchungen mitzuwirken haben. In Punkt 3 wird festgesetzt, daß diejenigen Staaten, die dem Investigationsrecht unterstehen, in den Investigationskommissionen ebenfalls vertreten sein sollen, nur nicht in der des eigenen Landes. Nach Punkt 4 besteht Einverständnis darüber, daß die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages in gleicher Weise auf die entmilitarisierte Rheinlandzone wie auf die übrigen Teile Deutschlands anwendbar sind. In der entmilitarisierten Rheinlandzone können besondere, nicht im Artikel 213 vorgesehene Kontrollelemente nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Mächten eingerichtet werden. Punkt 5 stellt schließlich fest, daß die Bestimmungen der Punkte 1, 2 und 3 auch für die Investigationskommissionen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens gelten.

Der Bericht Beneschs wurde ohne Aussprache genehmigt. Hierauf wurde noch ein kurzer Bericht Scialojas über die Saarfrage entgegengenommen. Darin wird die Regierung des Saargebiets beauftragt, bis zur Märztagung des Völkerbundsrats genaue Vorschläge über den einzurichtenden Bahnschutz zu machen, wogegen die französische Regierung sich bereit erklärt, die bisher im Saargebiet stehenden Truppen etappenweise zurückzuziehen. Damit war die Dezembertagung des Völkerbundsrats beendet.

*

Stresemann dankt Vandervelde.

Nach Schluß der Völkerbundstagung erklärte Dr. Stresemann gegenüber Pressevertretern, die Verhandlungen über das Investigationsproblem seien günstig verlaufen. Man dürfe hoffen, daß auch über die anderen noch nicht geklärten Punkte eine Einigung in Genf zustandekomme. Er, Stresemann, habe sich verpflichtet gefühlt, Vandervelde in öffentlicher Ratssitzung nochmals ganz besonders zu danken, da Vandervelde es gewesen sei, der von Anfang an zwischen den entgegenstehenden Ansichten loyal und erfolgreich zu vermitteln versucht habe.

Die Gewerkschaftspolitik.

Auf einer Gau- und Bezirksleiterkonferenz der freien Gewerkschaften Südwestdeutschlands hielt der Bundesvorsitzende Leipart letztens ein eingehendes Referat über aktuelle Fragen der Gewerkschaftspolitik.

Als bemerkenswert an der Industriellen-Tagung in Dresden bezeichnet Leipart die rückhaltlose Anerkennung des republikanischen Staates durch die Industriellen, ferner ihre Anerkennung der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiterschaft und die Anerkennung der Sozialdemokratie als der Arbeiterpartei.

Zwischen der Auffassung des Reichsverbandes der Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeber besteht ein großer Unterschied insofern, als dort der Arbeiter als Wirtschaftsbürger anerkannt werden will, während hier immer noch der Arbeiter als Untertan behandelt wird. Der Wandel der Geister ist bei den Industriellen zwar nicht allgemein, aber doch bei einer Reihe von Führern bemerkbar.

Gegenüber der Forderung auf der Berliner Tagung der gesamten Wirtschaftsverbände, daß das Privateigentum die unantastbare Grundlage der deutschen Wirtschaft bilden müsse, weist Leipart auf die 355 Millionen Reichskredite und die weiteren 377 Millionen Reichsgarantien für die Industrie hin, die sich die Wirtschaft ohne weiteres gefallen ließ. Dabei seien diese Kredite ähnlich wie die Ruhrmillionen so gut wie geschenkt.

Unsere Forderung geht auf die Erzielung der Gemeinwirtschaft als Grundlage der Wirtschaft. Der Bundesvorstand hat bereits den Plan erwogen, die Bauhütten und ähnliche Einrichtungen der Gewerkschaften zu einer großen Einheit zusammenzufassen.

Deutschnationale Angestelltenfeindschaft.

Wo bleibt jetzt Herr Mayen?

Die deutschnationalen Parlamentsfraktionen haben seit der berühmten Abstimmung im Reichstag über das Dawes-Abkommen die Bezeichnung „Mampe Halb und Halb" erhalten. Auch unsere Danziger deutschnationale Volkstagsfraktion ließ anscheinend der Ruhm ihrer Genossen im Reichstag nicht schlafen und so konnten wir schon am Freitag feststellen, daß bei der Abstimmung über das Angestelltenschutzgesetz ein großer Teil der deutschnationalen Abgeordneten nicht für das Gesetz stimmte. Als öffentlicher Gegner hatte sich zwar nur der zu keiner Fraktion gehörige Abg. Rahn bekundet. Ihm war der ehemalige Kommunist und jetzige Häuptling der deutschnationalen Handlungsgehilfen Mayen mit dem ihm eigenen Demagogenpathos entgegengetreten und hatte eine donnernde Rede für das Gesetz und gegen die zahlreichen unsozialen Unternehmer gehalten. Was schreibt nun jedoch das deutschnationale Parteiorgan des Herrn Mayen über das von diesen scheinbar so lebhaft verteidigte Gesetz? Man lese und staune:

„Der Gesetzentwurf über die Kündigungsfristen der Angestellten hat in und außer dem Hause sehr geteilte Beurteilung erfahren. Von vielen Seiten wird — unseres Erachtens nicht mit Unrecht —, befürchtet, daß dieses Gesetz, nicht wie es selbst beabsichtigt, zum Vorteil, sondern in seiner Wirkung zum Schaden der älteren Angestellten ausschlagen wird. Es wird gewiß kein sozial denkender Arbeitgeber einen älteren Angestellten, der lange mit ihm zusammengearbeitet hat, ohne zwingenden Grund auf die Straße setzen. Wer das tut, verdient die allerschärfste Verurteilung. Der beste Schutz der Angestellten ist ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer und insbesondere eine günstige Wirtschaftslage. Trifft beides nicht zu, so helfen alle Schutzgesetze nicht."

Dieselben Ausführungen machte im Volkstag Herr Rahn. Wäre Herr Mayen nun wirklich jener charaktervolle Sozialpolitiker, als den er sich bisher immer vergeblich aufzuspielen beliebte, so hätte er auch seinem Parteiorgan eine Erwiderung in demselben heftigen Tone schicken müssen, den er im Volkstag anschlug. Aber darauf wird man wohl vergeblich warten, denn die Herren Schwegmann und Karkutsch, die unsere Zeichner in der Glossierung des Rededuells Rahn,Mayen mit Recht als Hilfstruppen Rahns dargestellt hatten, würden in ihrem Parteiblatt solche Seitensprünge Mayens nicht zulassen. Wollen die deutschnationalen Handlungsgehilfenführer irgendetwas Positives für die Angestelltenschaft erreichen, so bedürfen sie dazu die Unterstützung der Sozialdemokratie, weil in der Deutschnationalen Volkspartei ausschließlich die Unternehmerinteressen maßgebend sind, wie die obige Auslassung der „Danziger Allgemeinen Zeitung" wieder einmal zeigt. Wozu denn aber noch der gehässige Kampf der bürgerlichen Angestellten- und Arbeiterführer gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung? Wozu dann noch die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung, wenn die bürgerlichen Parteien in entscheidenden sozialen Fragen doch die Gefolgschaft den bürgerlichen Arbeitnehmervertretern versagen? Was schon Bismarck vor Jahrzehnten aussprach, erwies sich auch bei dieser Frage wieder in Danzig zu Recht: Ohne Sozialdemokratie keine Sozialpolitik.

Abraham und Pharao.

Die neue „deutsche Kirche". — Ein völkischer Traum.

In der „Deutschen Zeitung", dem Organ für jeden nationalistischen Unsinn, finden wir einen reizenden Aufruf für eine neue „deutsche Kirche". Wes Geistes sie sein soll, mag dieser Absatz zeigen:

Wir wollen, daß unsere Kirche wieder unsere Mutter werde, die in grenzenloser Liebe alle ihre Kinder umschließt. Die uns nährt und stärkt und tröstet, zu der wir unsere Zuflucht nehmen dürfen. Dazu ist es aber notwendig, daß sie selber ihr uns fremdes Wesen ablege, auf daß sie uns vertraut erscheine als Fleisch von unserm Fleisch und Geist von unserm Geist. Fort daher mit allem, was unserm deutschen Wesen fremd und anstößig erscheint. Fort mit den fremdvölkischen Helden aus der deutschen Religionsstunde! Nicht länger darf Abraham, der seine Frau dem Pharao verkuppelt (!!) unsern Kindern als Vorbild hingestellt werden. Und Jakob, der Vater und Bruder betrügt und dennoch mit Reichtümern belohnt wird, oder ein David, der den Goliath aus sicherer Entfernung niederstreckt, statt ihn in ehrlichem Zweikampf zu stellen, sind gleichfalls keine Helden nach germanischer Auffassung.

Unsere Kirche muß dafür mit dem deutschen Gedanken durchdrungen werden, wenn wir sie wieder als unsere Mutter empfinden und lieben sollen. Deutsch sei ihr Gewand, deutsch ihre Sprache, mit ihren Kindern rede sie in deutschen Mutterlauten. Deutsche Helden müssen unsern Kindern als Vorbild in der religiösen Erziehung dienen.

Wahrscheinlich soll der „grimme Hagen", das Vorbild des vollen, ehrlichen Soldaten Klapproth, der Jung-Siegfried heimtückisch „hinfuxte", an Davids Stelle treten, oder König Gunther, der seine Brunhilde an den „getarnten" Siegfried verkuppelte, an die Stelle Abrahams treten! Wobei zu bemerken ist, daß zur Zeit Abrahams selbst nach der Bibel noch von keinem Pharao die Rede war. Aber die „deutsche Kirche" der Wotansanbeter braucht es mit der Religionsgeschichte der Juden ja nicht so genau zu nehmen. Wenn nur die alten Bärenfelle wieder in die Kirche der Ganznationalen kommen und das Methorn dazu!

Politisches Attentat in Wien.

Am Sonnabend wurde in Wien ein Attentat auf den mazedonischen Revolutionär Dr. Atanasow begangen. Atanasow ist, wie aus mazedonischen Kreisen mitgeteilt wird, der Führer der revolutionären föderativen Organisation der Mazedonier und ein Parteigenosse Panizzas, der vor etwa einem Jahre im Wiener Burg-Theater ermordet wurde. Atanasow wurde von der reaktionären Organisation der Mazedonier, die in Verbindung mit der bulgarischen Regierung steht, verfolgt und soll von dieser zum Tode verurteilt worden sein. Er befand sich am Sonnabend in Gesellschaft eines Freundes, ebenfalls eines mazedonischen Revolutionärs namens Iwanow, in seiner Wohnung, als sich ein Mann bei ihm meldete, der sich unter dem Namen Geschow oder Troschew vorstellte und gleich beim Eintritt in das Zimmer den Revolver zog und zwei Schüsse auf die beiden abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten, so daß die beiden Ueberfallenen unverletzt blieben. Ein dritter Schuß traf die Wohnungsinhaberin, die zufällig hereinkam. Der Attentäter flüchtete, wurde aber festgenommen und der Polizei übergeben. Er soll Moritz Prozew heißen und ein 29jähriger Tanzlehrer sein. Die Organisation, die ihn angestiftet hat, führt angeblich den Namen Imro.

*

Zu dem Attentat auf Atanasow wird von der föderalistischen Gruppe der Mazedonier noch gemeldet, daß Atanasow bis vor zwei Jahren ein tätiges Mitglied dieser revolutionären Gruppe war. Seit zwei Jahren hat er sich aber politisch nicht betätigt. Deshalb kann man sich das Attentat nur damit erklären, daß die reaktionäre Gruppe das Attentat deshalb beging, weil sie trotz seiner Abkehr von der revolutionären Gruppe Atanasow für den Führer der revolutionären Gruppe hielt.

Der kluge Geßler.

„Man wirft mir vor, ich bezöge meinen Rekrutenersatz ausschließlich von ultrarechts. Ich werde zum Ausgleich den Munitionsersatz von ultralinks beziehen!"

Wahlterror in Ungarn.

Bis Freitag abend waren von 194 Mandaten 151 der Regierungspartei zugefallen, 23 der Christlichnationalen Partei, die der Regierung nahesteht, und 8 regierungsfreundliche Parteilose, während im ganzen 6 Oppositionelle in 7 Stichwahlen gewählt sind. Allerdings sind das nur die Mandate, die in öffentlicher Abstimmung vergeben werden, wo die Regierung leichtes Spiel hat. Man nimmt an, daß trotz des Terrors die Sozialdemokraten in den Bezirken mit geheimer Abstimmung es doch auf 12 bis 15 Mandate bringen dürften. Wie bei den Wahlen vorgegangen wird, dafür ist ein Beweis die Wahl in Bekes-Csaba, das seit jeher zur Hochburg der Agrarsozialistenbewegung gehörte und auch in der Monarchie schon einen radikalen Kleinbauern ins Parlament sandte. Dort hat man bei Beginn der Wahlbewegung alle sozialdemokratischen Vertrauensmänner verhaftet, und als der sozialdemokratische Kandidat dagegen protestierte, erklärte der Wahlleiter, daß ihn das Gesetz nichts angehe. Hier habe er zu entscheiden. Infolgedessen ist der sozialdemokratische Kandidat unterlegen.

Weihnachtsbeihilfe für erwerbslose Sozial- und Kleinrentner

In seiner Abendsitzung am Sonnabend beendete der Haushaltsausschuß des Reichstages die Beratung des Nachtragsetats des Reichsarbeitsministeriums. Er nahm einen Antrag der Regierungsparteien an, der einen Betrag von 25 Millionen zu einmaligen Notstandsmaßnahmen für langfristige Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner in den Etat neu einstellt. Die Verteilung dieser 25 Millionen soll so erfolgen, daß alsbald als Weihnachtsbeihilfe gezahlt werden: 1. an die Hauptunterstützungsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge, soweit sie über 26 Wochen erwerbslos sind, ein Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung, 2. an die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung ein Betrag von je sechs Reichsmark auf jede Invaliden-, Witwer- und Witwenrente und von je drei Reichsmark auf jede Waisenrente, 3. an die zum Empfang von Kleinrentnerfürsorge berechtigten Personen ein Betrag von je ½ der Monatsunterstützung.

Aus der Heimat vertrieben. Am Sonntag landete bei Calvi auf der Insel Korsika ein kleiner Dampfer, der acht italienische Passagiere an Bord hatte. Unter ihnen befand sich der bekannte Führer der italienischen Sozialistischen Partei Turati, der erklärte, Italien verlassen zu haben, um den faschistischen Verfolgungen zu entgehen.

Bürgermeisterwahl in Lübeck. Der Senat hat den Bürgermeister Lvevigt (Soz.) für 1927/28 wiedergewählt. Zum stellvertretenden Bürgermeister wurde der bürgerliche Senator Dr. Vermehren ernannt.

Bau einer polnischen Flugzeugmotorenfabrik. Die von den tschechoslowakischen Skoda-Werken vor kurzem erworbene polnisch-französische Flugzeugfabrik „Frankopol" wird augenblicklich auf die Produktion von Flugzeugmotoren eingerichtet. Der Umbau ist in vollem Gange, so daß damit gerechnet wird, daß schon Mitte nächsten Jahres die ersten Flugzeugmotoren in Polen selbst hergestellt werden können.

Stahlproduktion und englischer Streik. Der Verwaltungsrat der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wird am 10. Dezember d. J. in Paris zusammentreten. Wie es heißt, soll die Erörterung über eine Produktionsherabsetzung auf der Tagesordnung stehen, und zwar infolge der Rückwirkungen des abgebrochenen Streiks in England auf den internationalen Eisenmarkt. Auf der Tagung in Paris soll auch die Aufnahme der Tschechoslowakei in das Internationale Eisenkartell erfolgen. Als Quote ist den Tschechen, wie es heißt, die effektive Erzeugung im ersten Quartal 1926 zugebilligt worden.

„Island-Saga."

Stadttheater.

Die Musiktragödie „Island-Saga" ist das Werk des aus der Danziger Landschaft gebürtigen, fern seiner Heimat lebenden und schaffenden Komponisten Georg Vollerthun. Da ist es zu verstehen, wenn die Heimat sich seines Werkes annimmt, denn Danzig besitzt wenig Künstler, mit denen es Staat machen kann und die mit ihrem Schaffen über die enge Grenze der Heimat hinausdringend auch im Reich Anerkenntnis gefunden haben.

Deshalb ist es für den Danziger Kritiker, der sich dem Kunstwerk eines Landsmannes gegenübersieht, das schon zuvor in Weimar gefeiert sein soll, eine doppelt schwere Aufgabe, nein sagen zu müssen, wo er begreiflicherweise gern ja sagte. Und so muß denn auch offen bekannt werden, daß die Musiktragödie „Island-Saga" die großen Mühen einer Einstudierung nicht rechtfertigt, und das um so mehr in einer Stadt, wo für die Oper zuvörderst noch viel, viel wichtigere Werke zur Diskussion gestellt zu werden verdienen, ehe man Zeit und Arbeit an ein Werk setzte nur deshalb, weil es der Feder eines Sohnes der Heimat entstammt.

Wollte man demnach Georg Vollerthun einen fünfzigsten Geburtstagskuchen in seiner Heimatstadt backen, so hätte es besser derart geschehen können, wie es vor kurzem die „Philharmonische Gesellschaft" andeutete, denn was ich von den Liedern Vollerthuns las und hörte, ist recht erfreulich. Diese Oper aber ist unerfreulich.

Die Tatsache, daß ein Mann auf Anstiften seiner Stiefschwester den Mann seiner einstigen Geliebten ermordet, weil er glaubt, daß sie zu ihrer Ehe gezwungen worden sei, ist von einer Dame Namens Berta Thiersch über drei Akte hingezogen. Sie hat das in Ermangelung jeglichen dramatischen Rüstzeugs nur mit einem Federhalter getan und trägt so den Löwenanteil an einer Langeweile, die mit gähnendem Riesenmaul jeden zu verschlingen droht, der nicht von vorneherein ins Theater kam, um Auftragsarbeit zu verrichten, nämlich Beifall zu klatschen. Hätte die Frau — oder bezeichnen wir sie unter Bewilligung wilderner Umstände als „Fräulein" — Thiersch ihre Dichtung noch etwa genannt „Thordis, das dämonische Weib aus Island", so wäre neben dem zugkräftigen Titel der Sache Gerechtigkeit widerfahren, denn diese Thordis ist die Hauptperson des D . . Dr. . . Dramas, und zwar die jämmerliche, eitle, rachsüchtige, feige Frau, die ziellos ausgeht, nachdem sie ihre niederen Instinkte befriedigt hat. Aber im Grunde „tut" auch Thordis nichts, sie hetzt und lügt nur, wie denn in dem Stück nur zweimal etwas geschieht: 1. Herr Glum, der Fee, kommt aus Norwegen zurück und 2. er ermordet seinen Freund Helgi.

Dann geistert über die Bühne noch ein halbes Dutzend Schemen, von denen die Hälfte bedenkenlos fehlen könnte, weil sie völlig passiv ist.

Im übrigen soll nicht verkannt werden, daß in dieser Sage wie in vielen anderen Islands (von Felix Niedner in dem vielbändigen Werk „Thule" bei Eugen Diederichs, Jena, gesammelt) eine Menge dramatischen Zündstoffs steckt; es muß nur die Hand da sein, die ihn aus dem Gestein herauswäscht. Die Händchen der Berta Thiersch aber vermochten

nicht mehr, als in sauberem, manchmal sogar dichterischem Wort langatmige Dialoge zu schreiben, denen es nicht zuletzt an der nötigen Klarheit fehlt. Dunkelheit lastet breit und schwer über dem Ganzen. Licht in die Sache bringt leider auch die Musik Vollerthuns nicht. Sie ist sehr gekonnte, sorgsame Arbeit eines, der fort von Wagner eigene Wege gehen möchte, aber, sei es nun im Zwange des Stofflichen oder eigener künstlerischer Einstellung, doch nicht kann. Jede Schwere der Polyphonie meidend, fällt er immerfort ins Extrem der Primitivität. Das wird auf die Dauer schwer erträglich und erweckt den Anschein, als stehe dem Komponisten nichts mehr ein. Zudem ist der Stoff und das Kolorit der Handlung so sehr aufs Heroische gestellt, daß Vollerthuns Musik in ihrer Art blaß- und flächenhaft wirkt, in ihrer monotonen Düsterkeit ermüdet und infolge ihrer Armut an sinnlicher Wärme kühl läßt bis ans Herz hinan. Wohl gibt sie in ihrer bewußten und betonten Durchsichtigkeit der Instrumentation dem Hörer keine Rätsel auf, wohl ist der Komponist bestrebt, Farben zu geben, wobei er, statt klärend zu verzeichnen, weiter fortstürmt von Effekt zu Effekt, wohl gelingt es ihm, Stimmungen zu schaffen (von denen ich nicht weiß, ob sie isländisch sind, bestimmt aber sind sie norddeutsch), aber er beglückt nicht, denn seine Musik weiß nichts, rein gar nichts, von der Liebe, um die es hier doch ganz ausschließlich geht: von der sehnenden, beseligenden, restlosen, unheilstiftenden, reuevollen, gramtiefen Liebe der Menschen auf ihres Lebens Irrweg und Ende.

Der Klavierauszug läßt das alles noch nicht so erkennen. Da blühen noch hier und da Hoffnungen. Die Aufführung aber läßt keinen Zweifel mehr. Trotzdem Operndirektor Cornelius Kunz sich nach Kräften um das Werk bemühte. Aber er ist nicht robust, nicht bedenkenlos genug, das Ganze auf Wirkung hinzuhauen. Sein Bestreben nach Verebelung, nach Klangentfaltung, nach Gefühlssteigerung läßt die Schwächen der Partitur noch fühlbarer werden, als wenn er schneidig-kapellmeisterhaft die Angelegenheit einfach absolviert hätte.

Der Thordis gibt Anne Wegmann-Schmidt bei wertvollem Gesang stärkste dramatische Akzente. Auch Bruno Korell (Glum) beweist wieder einmal, daß er ein eminent denkender, daneben auch — hier sehr wichtig — ein ökonomischer Sänger ist. Mit schönem Streben nach Wärme und Verinnerlichung gibt Paul Bresser den unseligen Helgi und dem Isla leiht Hans Görlich seinen klangvollen Baß. Ohne den Anforderungen dieser Partie voll gewachsen zu sein, fand sich Marion Matthäus mit der Silis sehr achtbar ab. Von den kleineren Rollen verdient Ruth Molnar genannt zu werden, nur wird sie sich jetzt ernstlich einer sorgfältigen Sprachbehandlung befleißigen müssen. Dr. Walther Volbach hatte für eine den düsteren Grundton der Handlung betonende szenische Anordnung Sorge getragen.

Herzlicher Beifall dankte in erster Linie den Darstellern, mit denen sich auch der anwesende Komponist sowie Dirigent und Regisseur mehrfach zeigen konnten.

Was nun den Beifall betrifft, so war er bei einem Teil offenbar ehrlich gemeint. Die größere Mehrzahl aber klatschte verständnislos und mit jener etwas krampfigen Emsigkeit, die sich immer dann kundtut, wenn es gilt, etwas zu betonen. Diesmal sollte der fleißige Georg Vollerthun „betont" werden, und zwar im Rahmen eines sogenannten „gesellschaftlichen Ereignisses", das jener Kreis des gehobenen Bürgertums inszenierte, der sich gern als „Danziger Aristokratie" fühlt. Längst aber haben alle echten Künstler erkannt, daß dies die wahren Erzfeinde des Künstlers sind, denen er genehm und „stubenrein" gilt, solange er schafft, wie es in ihr politisches Gebetbuch paßt. Und dafür schien diese „teutsche" Island-Saga gerade das Passende. Armer Georg Vollerthun! Hätte er es gewagt, etwa einen Büchner zum Textdichter zu wählen, so wäre man auch an seinem 100. Geburtstag unbeachtet vorübergegangen, und man hätte ihn in seiner Heimat ebensowenig gekannt wie den Westpreußen Oskar Loerke, der all dem kunstbeflissenen „Mezänen" noch nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Von dem

Danziger Nachrichten

Der „Silberne" im Sturm.

Der Sturm hatte die Nacht zum Sonntag über getost und geheult. Unbändig jagte er durch die Straßen, rüttelte die dürren Aeste der Bäume durcheinander und wirbelte über die Plätze hinweg. Er verfing sich in den Schächten der hohen Häuser und brüllte sein schauriges Lied, daß man manchmal nicht schlafen konnte. Er zertrümmerte Fensterscheiben und ließ die Türen im Schloß knarren. Bis zum frühen Morgen und in den Vormittag hinein vollführte er sein mutwilliges Werk. Jetzt hatte er es auf die Spaziergänger abgesehen, deren Kleider er arg durchwühlte, so daß man manchmal Mühe hatte, vorwärts zu kommen.

Der Wintersturm ist ein unwillkommener Geselle. Er fegt scharf und schneidend vom Meere her. Aber großen Schaden hat der Sturm nicht angerichtet. Im Hafen duckten sich die Boote ängstlich aneinander, die großen Dampfer schlugen knarrend an das Bollwerk. Mürrisch schauen in den Küstenorten die schwerfälligen Fischer aus den Luken ihrer Fahrzeuge. Wer drinnen ist, bleibt drinnen, und noch ist kein Gedanke an eine neue Fangfahrt.

Nachdem sich der Sturm gegen Mittag etwas gelegt hatte, begann er nachmittags wieder stärker zu toben. Den „Silbernen Sonntag" aber und den Schaulustigen auf der Straße und an den Schaufenstern tat er wenig Abbruch. Wie in anderen Jahren an diesem Tage wälzten sich große Menschenmassen durch die Geschäftsstraßen, stauten sich in den Geschäften und sahen sich die vielen Herrlichkeiten, die zum Kaufen angeboten werden, an. Auch die Geschäftsräume selbst waren mit Menschen stark angefüllt, und für die Verkäufer und Verkäuferinnen gab es alle Hände voll zu tun. Zwar kamen die meisten nur aus Neugierde und vor allem der Kinder wegen in das Geschäft, denn zum Kaufen reicht meist das Geld nicht aus. Wer aber bereits gestern schon Weihnachtseinkäufe machte, der kaufte vor allem Praktisches. Es fehlt immer etwas im Haushalt und namentlich wo Kinder sind, braucht man bald einmal neue Strümpfe oder warme Unterkleider. Leider läßt die Arbeitslosigkeit und die bittere Not aber nur zu oft nicht einmal das zu. Manche Mutter muß an allen Auslagen vorbeigehen, ohne auch nur das Geringste kaufen und den Kindern schenken zu können. Sie muß sehen, wie andere ihr Geld an unnützes Zeug verschwenden, obwohl Tausende in bitterstem Elend leben.

Große gewinnbringende Geschäfte sind gestern wohl noch nicht getätigt worden, es ist eben zu wenig Geld unter den Leuten. Die Kaufleute hoffen noch auf die kommenden Wochen, hoffen vor allem auf den „Goldenen Sonntag", der ja meistens der Hauptgeschäftstag im ganzen Jahre ist.

Der Senat will dem Hauptausschuß Bericht erstatten.

Die Danziger Delegation hat aus Genf ein Telegramm gesandt, wonach die Delegation bereit ist, am Mittwoch dieser Woche dem Hauptausschuß des Volkstages Bericht zu erstatten über die Genfer Verhandlungen über die Danziger Fragen. Zu diesem Zweck ist der Hauptausschuß zu Mittwoch, den 15. Dezember, vormittags 11 Uhr, einberufen worden.

Ausschluß des deutschen Aufwertungsgesetzes.

Nur das Danziger Gesetz für deutsche Gläubiger gültig?

Im Gesetz über den Ausgleich der Geldentwertung wird bestimmt, daß Schuldner, gegen welche Aufwertungsansprüche geltend gemacht werden, sich einem ausländischen Gläubiger gegenüber darauf berufen können, daß in dem Staat des ausländischen Gläubigers eine für den Schuldner günstigere Reglung im ganzen besteht und sie können verlangen, daß die Gesetze des betr. Landes zur Anwendung kommen.

Die Berufung auf ausländisches Recht ist jedoch ausgeschlossen, wenn durch eine Erklärung des Senats anerkannt wird, daß die Reglung des Ausgleichs im ganzen für den Schuldner nicht günstiger sei. Der Senat beabsichtigt nun, eine diesbezügliche Erklärung gegenüber den Ansprüchen aus Deutschland vorzunehmen. Die Deutsch-Danziger Volkspartei hat nun mit Unterstützung des Abg. Rahn und einiger Mitglieder der polnischen Gruppe eine Große Anfrage im Volkstag eingebracht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Senat von der ihm zustehenden Befugnis gemäß § 11 Abs. 2 des Gesetzes über den Ausgleich aus der Geldentwertung vom 28. September 1926 Gebrauch machen und seine Erklärung dahin abgeben will, daß das deutsche Aufwertungsgesetz für den Schuldner nicht günstiger sei, als das Danziger Aufwertungsgesetz. Es wird nun gefragt, ob es dem Senat bekannt sei, daß die Abgabe einer solchen Erklärung für den Danziger Besitz in Stadt und Land sich verheerend auswirken würde und ob er daher seine Absicht nicht endgültig aufzugeben gewillt ist.

Die nächste Volkstagssitzung findet am Mittwoch, den 15. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aenderung des Gesetzes zur Ermäßigung von Kosten und Gebühren bei Prozessen aus dem Aufwertungsgesetz. — 2. Aenderung der Gewerbeordnung. — 3. Bestellung von Pfandrechten über Schiffe, die sich im Bau befinden. — 4. Eingaben. — 5. Zusammenlegung der drei Landkreise. — 6. Bildung von Angestellten- und Arbeiterausschüssen (Sozialdemokratischer Gesetzentwurf). — 7. Betriebsrätegesetz. — 8. Beschäftigung älterer Arbeiter (sozialdemokratischer Gesetzentwurf). — 9. Beamtenabbau (sozialdemokratischer Gesetzentwurf). — 10. 23. Aenderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten (sozialdemokratischer Gesetzentwurf). — 11. Zusammensetzung des Bankenkonsortiums zur Finanzierung des Tabakmonopols. — 12. Verwendung von Anleihemitteln. — 13. Einstellung des Heilverfahrens für Lungenkranke durch die Landesversicherungsanstalt (sozialdemokratische Große Anfrage).

Ausstellung von Handarbeiten. Am 5. und 6. Dezember fand im Städt. Jugendheim Hohe Seigen wieder eine Ausstellung der Handarbeiten statt, die von den jungen Mädchen an den Heimabenden in emsigem Eifer und mit erfreulichem Geschick hergestellt waren. Da sah man sauber genähte Kinderkleidchen, Schürzen, Schuhe für unsere Kleinsten, gearbeitete Weißstickereien, künstlerische Wandfriese und Gebrauchshandarbeiten verschiedener Art. Auf einem Tisch hatte sich eine seltsame Tiergesellschaft eingefunden. Elefanten, Esel, Maikäfer und zarte gelbe Küken vertrugen sich ausgezeichnet. — Die Sachen waren verkäuflich und brachten den erwünschten klingenden Erfolg, der für Weihnachtsgaben an einsame, alte Frauen verwendet werden soll.

Kindertragödie im Olivaer Walde.

Ein Zollbeamter schießt auf fliehende Kinder! — Ein 10jähriger Junge schwer verletzt!

Am Sonnabendnachmittag gegen ¼4 Uhr befanden sich mehrere Olivaer Jungens im Alter von 10 bis 16 Jahren im Olivaer Wald, um unbefugterweise Weihnachtsbäume zu holen. In der Nähe von Freudental wurden die Jungen von einem Zöllner überrascht. Sie ließen ihre Wagen und die bereits gefällten Tannenbäume im Stich und rückten aus. Der Zollbeamte rief einige Male Halt, worauf die Flüchtlinge nicht reagierten, und schoß dann auf die davoneilenden Kinder. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf den 10 Jahre alten Schüler E. J. an der linken Schulter und der linken Gesichtshälfte. Der schwerverletzte Junge wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht.

Das Beginnen der Jungen ist selbstverständlich nicht zu verteidigen. Der Wald muß geschützt werden. Es geht nicht an, daß man durch Waldfrevel sich einen Weihnachtsbaum beschafft, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß es für viele Jungen sehr bitter sein muß, ohne Weihnachtsbaum zu sein, weil die Eltern ihn nicht bezahlen können, während in nächster Nähe tausende junge Tannen locken. Aber noch schärfere Verurteilung verdient der Zollbeamte, der es fertig brachte, wiederholt auf fliehende Kinder zu schießen und seine Waffe schließlich auf einen 10jährigen Knaben richtete! Leider ist es uns bisher nicht gelungen, den Namen dieses Beamten festzustellen. Er verdient es, öffentlich genannt zu werden. Ob diesem Herrn nicht alljährlich, wenn er vor dem geschmückten Weihnachtsbaum steht, das von ihm vergossene Kinderblut in der Seele brennen wird?

Neue Forschungen über St. Marien.

Am Sonnabend lud die „Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig" zu dem Vortrag „Neue Forschungen über die Pfarrkirche von St. Marien" von Prof. Dr. K. Gruber ein. An Hand einer sehr großen Reihe vorzüglich gelungener Lichtbilder behandelte der Redner sein Thema in einem länger als zwei Stunden währenden Vortrag. Er ging von der Gesetzmäßigkeit in der Kunst aus und streifte kurz den Zusammenhang zwischen Kunst und Religion, dem die monumentalsten Dokumente der Kunst zu verdanken seien.

Um die Einzigartigkeit in der Architektur der Danziger Marienkirche zu beweisen, die am Ende des weiten Weges stehe, den die Gotik zurückgelegt habe, zeigte der Redner im Lichtbild eine Anzahl von großen Kirchen aus deutschen Städten, wie z. B. aus Köln in erster Linie, sodann aus Lübeck, Straßburg, Wismar, Stralsund, Dinkelsbühl und insbesondere auch aus Marienwerder. Aehnlichkeit mit den Grundrissen der Marienkirche bis zum 14. Jahrhundert lassen sich freilich bei zwei flandrischen Kirchen finden.

Der Redner machte nun — ebenfalls im dargestellten Bilde — einen Rundgang um St. Marien, und zwar nicht vom Standpunkt des Historikers, sondern des Architekten. Vor allen Dingen kam es ihm hier auf die Untersuchung an, ob die Kirche, wie ältere Historiker behaupten, eine Basilika, oder nach der Ansicht jüngerer eine sogenannte Pseudobasilika war, eine Untersuchung, die den ersteren recht gab. — Dem Vortrag, der in der Aula der Technischen Hochschule stattfand, wohnte eine überraschend große Zahl von Hörern bei, die ihr Interesse an den Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Gruber durch sehr dankbaren Beifall bekundeten.

Der Kampf um die Wohnungsbauabgabe.

Der Kampf um die Wohnungsbauabgabe wird demnächst im Volkstage erneut entbrennen. Die Deutsch-Danziger Gruppe hat im Volkstag einen Gesetzentwurf eingebracht, nachdem die Wohnungsbauabgabe vom 1. Februar 1927 ab auf 20 Prozent, vom 1. Juli 1927 ab auf 10 Prozent ermäßigt werden und vom 1. Oktober 1927 fortfallen soll. Die bisher an die Staatskasse abgeführten Beträge verbleiben den Eigentümern. — Das würde bedeuten, daß die Hausbesitzer die volle Friedensmiete erhalten. Bisher wurden 30 Prozent Wohnungsbauabgabe erhoben und dadurch die Wohnungsbautätigkeit finanziert. Wo die Mittel herkommen sollen, wenn den Wünschen der Hausbesitzer Rechnung getragen wird, haben die Antragsteller nicht verraten. Aus Anleihemitteln wird nach Lage der Dinge vorläufig kaum gebaut werden können.

Kinderanmeldung zur Weihnachtsfeier.

Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Danzig-Stadt werden ersucht, ihre Kinder für die Teilnahme an der Weihnachtsfeier im Parteibüro, Weißmönchen-Hinterg. 1/2, 2 Treppen, in der Zeit von vormittags 8½ bis 12 Uhr, nachmittags von 4 bis 6½ Uhr (Sonnabends bis 2 Uhr nachmittags) zu melden. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Die Anmeldung muß bis Mittwoch, den 15. Dezember 1926 erfolgt sein, spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Frauenkommission.

Der Weihnachts-Dominik hatte gestern einen großen Tag". Schon das von der Danziger Orchestervereinigung unter Leitung des Kapellmeisters Bukolt in der Mittagsstunde ausgeführte Konzert vereinigte über 1000 Personen in der Halle. Der Großbetrieb setzte aber erst nach 3 Uhr ein. Ein großer Menschenstrom ergoß sich von nachmittags bis in die späten Abendstunden zur Messehalle. In der Halle selbst ballten sich die Menschenmassen und konnten nur Schritt für Schritt vorwärtskommen. Die Vielseitigkeit des Dominiks dürfte wohl alle Besucher auf ihre Rechnung gebracht haben.

Der dritte Mann beim Skat.

Von Ricardo.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Ehemann gegen seine bessere Hälfte und einen seiner sitzfesten Skatbrüder, den berühmten dritten Mann, eine Privatklage wegen — Ehebruchs anstrengt. Dreieckige Verhältnisse sind eine Zeiterscheinung. Sie sollen nicht immer ihre Ursache darin finden, daß die Frau eine sogenannte „unverstandene Frau" ist, auch nicht immer, daß der Mann geschäftlich viel unterwegs ist und der Hausfreund die Frau des Skatbruders betreuen soll, nein, ein dreieckiges Verhältnis kann auch einmal durchaus auf einer soliden, geschäftlichen Basis wachsen, blühen und gedeihen . . .

Frau Adaline Klößchen ist das standesamtlich sowie durch des Pfarrers Segen angetraute eheliche Weib des Bäckermeisters Klößchen in einem friedlichen, ländlichen Ort.

Um die recht netten Einnahmen aus der Bäckerei des Mannes zu vergrößern, hatte Frau Adaline in dem gemeinsamen Grundstück ein kleines Warenhaus eröffnet, so daß gewissermaßen jede Ehehälfte ein eigenes Geschäft verwaltete.

Jede Woche einmal kam der Warenagent Heinrich Flink und vermittelte Herrn Klößchen einige Sack prima Weizenmehl, gelegentlich ging Herr Flink auch in den Laden der Frau, um hier einige Waren zu ergänzen, wozu er oftmals recht lange Zeit benötigte.

Aber nicht nur diese geschäftlichen Manipulationen führten Herrn Flink allwöchentlich in das doppelte Geschäftshaus. Jeden Sonnabend machte Herr Flink den dritten Mann bei einem solennen Skat, der zweite Mann war der Schmied des Ortes. Herr Flink soll ein beliebter und gerissener Skatspieler sein, von dem noch manch ein älterer Mann viel lernen kann. Es war alter guter Brauch, daß Herr Flink, hatten die Herren mal einen besonders hartnäckigen Kampf um den Zehntel Pfennig zu bestehen, sein müdes Haupt im Eßzimmer der Familie Klößchen auf ein schönes Plüschsofa bis zum Sonntagmorgen legte.

Es war der berühmte Sonnabend, an dem Herr Flink viermal hintereinander „Schkeider" ansagte und einen Gewinst von 43 Pfennigen einstecken durfte, als Herr Klößchen im Bette nachts um ½2 Uhr seine Ehefrau neben sich vermißte. Herr Flink war wie üblich im Eßzimmer wohl und mollig gebettet. Herr Klößchen wartete auf seine Frau geraume Zeit, es war ihm ja nicht unbekannt, daß der Mensch auch nachts manchmal raus muß. Schließlich wurde ihm die Sache unheimlich, und kurz entschlossen wollte er seinen Freund Flink aufsuchen, um mit dessen Unterstützung die Nachforschungen nach seiner Frau vorzunehmen. (Herr Klößchen war kein mutiger Mann und es war nachts gegen 2 Uhr, stockdunkel.)

Herr Klößchen ging also ins Eßzimmer, und da — saß seine Frau, zart bekleidet, neben Herrn Flink. Herr Klößchen soll nicht gerade ein geistreiches Gesicht gemacht haben, als seine Frau nach der ersten Verwirrung gestand, sie habe mit Herrn Flink eine sehr dringende geschäftliche Angelegenheit zu besprechen gehabt, was Herr Flink mit einem ungeheuren Aufwand von Stimmaterial bestätigte.

Herr Klößchen sprach dumpf murrend: „Heinrich, mir graut vor dir," ging hin und verklagte die beiden vor dem Kadi. Später tat's ihm leid. Seine Frau behauptete nämlich, sie wäre im Grunde genommen treu wie Gold, auch wolle sie gerne mit einem anderen Agenten in geschäftliche Beziehungen treten, wenn auch ihr Mann das Weizenmehl von einer anderen Firma beziehen würde.

Das alles wurde noch kurz und schlicht vor dem Kadi erörtert, dann zog Herr Klößchen seine Klage zurück.

Jetzt fehlt aber der dritte Mann zum Skat.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Druck West- und Zentraleuropas beginnt rasch zu zerfallen. Von Island her breitet sich ein neues Hoch südwärts aus. Randstörungen des über Nordrußland ostwärts abziehenden Tiefs verursachen im Bereiche der südlichen Ostsee noch steife bis stürmische westliche Winde. Vom Ozean her dringt ein neues Tief gegen die britischen Inseln hin.

Vorhersage: Bewölkt, vereinzelte Schauer, frische bis steife westliche Winde, langsam abflauende und auf südliche Richtungen drehende Winde, später vielfach diesig und neblig und kühler.

Maximum des vorgestrigen Tages: 7.8, des gestrigen Tages: 9.5.

Minimum der vorletzten Nacht: 6.4, der letzten Nacht: 7.1.

Windwarnung vom 12. Dezember, 10.20 Uhr vormittags: Tiefausläufer über dem Skagerrak südostwärts ziehend, bringt Gefahr noch weiter auffrischender, zeitweise stürmischer West- bis Nordwestwinde. Signal: Signalball.

Sturmwarnung vom 12. Dezember, 4.10 Uhr nachmittags: Neuer Tiefausläufer, Skagerrak südostwärts ziehend, bringt Gefahr stürmischer Nordwestwinde. Signal: ändern in Nordweststurm.

Folgenschwerer Sturz. Am Sonnabendnachmittag stürzte der Arbeiter August Kreft, Schidlitz, Mittelstraße 25 wohnhaft, so unglücklich die Treppe hinunter, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wasserstandsnachrichten vom 18. Dezember 1926.

Strom-Weichsel	13. 12.	12 12.	Graudenz	+1 51	+1,50
Krakau	−0,09	+0,54	Kurzebrack	+1,79	+1,73
	13. 12.	12. 12.	Montauerspitze	+1,06	+1,07
Zawichost	+1,25	+1,17	Pieckel	+1,01	+1,02
	13. 12.	12. 12.	Dirschau	+1,86	+0 88
Warschau	+1 53	+1,45	Einlage	+2,40	+2,24
	13. 12.	12. 12.	Schiewenhorst	+2,68	+2,56
Plock	+1,24	+1,17	Nogat-Wasserst.		
	13. 12.	12. 12.	Schönau O. P.	+6.68	+6,66
Thorn	+1,23	+1,19	Galgenberg O. P.	+4,63	+4,61
Fordon	+1,32	+1,32	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,04
Culm	+1,12	+1,11	Anwachs	+ .	+ .

PIANINOS
Qualitätsware, Präzisionsarbeit, keine Massenware
Von Künstlern von Weltruf bestens empfohlen
Günstigste Kaufbedingungen
mit nur 15% des Kaufpreises als Anzahlung
HEINRICHSDORFF
PIANOFORTE-FABRIK
Poggenpfuhl 76 ∴ Fabrik Ohra
PIANINOS

Schreib- und Büromaschinen-Reparatur-Anstalt

WILHELM WERNER & CO.
Danzig, Elisabethkirchengasse 9-11
Fernruf 7381
An- und Verkauf von
Villen und Geschäftshäusern

Kauft die gute DEW
Radio-Anoden-Batterie
Ueberall zu haben
Fabrikat der Danziger Elemente-Werke

Aus dem Osten

Hungerstreik und Tumult in einem polnischen Gefängnis.

In dem großen Wilnaer Gefängnis „Lukiszki" brach vor sechs Tagen unter den politischen Gefangenen ein Hungerstreik aus, weil gewisse Forderungen der Gefangenen auf Verminderung der Belegzahl in den einzelnen Zellen, raschere Uebermittelung der Korrespondenz, die Möglichkeit, auch solche in nichtpolnischer Sprache zu erhalten, von der Gefängnisverwaltung abgelehnt wurden. Als die Gefängniswachen Sonnabend die Gefangenen zum Arzt bringen wollten, wo sie künstlich ernährt werden sollten, brach unter den Gefangenen ein großer Tumult aus. Sie zerschlugen Fensterscheiben und schrien so laut, daß man sie auf der Straße hören konnte, und gleichzeitig versammelten sich vor dem Gefängnis einige hunderte Parteigänger und Angehörige der Gefangenen, um zu demonstrieren. Die Menge setzte dem Versuch der Polizei, sie zu zerstreuen, Widerstand entgegen und bewarf die Schutzleute mit Steinen. Herbeigerufene Kavallerie säuberte sodann den Platz. Gegen 20 Personen wurden verhaftet.

Pillau. Neue Fälle von Haffkrankheit. Am 3. Dezember d. J. sind zwei in Fischhausen wohnende Fischer an Haffkrankheit leicht erkrankt, nachdem sie längere Zeit in der Fischhausener Bucht in der Gegend von Lochstädt, Neplecken, Peyse und Camstigall mit Fischfang beschäftigt gewesen waren. Sie sind aber nach zwei Tagen schon wieder genesen. Bei Neplecken mündet der Königsberger Abwässerkanal ins Frische Haff.

Königsberg. 9-Millionen-Anleihe. Die Stadt Königsberg hat bei einem Bankenkonsortium eine 7prozentige Anleihe in Höhe von 9 Millionen Mark untergebracht. Die Anleihe ist von allen Instanzen genehmigt und die Auszahlung wird etwa Ende Dezember erfolgen.

Sensburg. Liebestragödie. Den 26jährigen Besitzersohn Happeck in Choszewen im Kreise Sensburg fand man tot mit auseinandergerissenem Hinterkopf vor. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann sich mit einem mit Wasser geladenen Jagdgewehr erschossen hatte, wodurch die gräßliche Zerschmetterung des Schädels herbeigeführt war. Der Unglückliche liebte eine Nachbarstochter, deren Eltern mit seinen Eltern in Feindschaft lebten und daher die Heirat dieser jungen Leute nicht zuließen. Aus diesem Grunde ging er in den Tod.

Wilna. Das Wilnaer Rathaus von Arbeitslosen erstürmt. In Wilna ist es zu schweren Ausschreitungen der Arbeitslosen gekommen. Eine große Menge von ihnen drang in das Rathaus ein, vertrieb die Beamten und nahm den Bürgermeister Bankowski gefangen. Die Demonstranten forderten Brot und Arbeit und bedrohten den Bürgermeister mit dem Tode, falls ihre Forderungen nicht bewilligt würden. Erst nach mehreren Stunden gelang es der polnischen Polizei, den Bürgermeister zu befreien und den Aufruhr niederzuschlagen. Bankowski ist von seinem Posten zurückgetreten.

Schweidnitz. Die Geschäfte des Generaldirektors. Der frühere Generaldirektor der Hugo-Hütte und spätere Inhaber der Papierfabrik Ober-Weistritz, Hugo Fischer, und seine Ehefrau hatten sich vor dem Schöffengericht Schweidnitz wegen zahlreicher Betrügereien, begangen in den Jahren 1915 bis 1920, zu verantworten. Fischer, der in einem Falle bei einem Geschäft mit Papiersäcken 90 000 Mark nicht verbucht hatte, wurde wegen Unterschlagung in zwei und Untreue in drei Fällen zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Unterschlagung in 38 Fällen und Beihilfe zur Untreue in zwei Fällen zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Beide wurden wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Konitz. Ein Mordprozeß beschäftigte am Donnerstag das hiesige Bezirksgericht. Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Johann Czerwinski aus Sehlen bei Tuchel, der im August d. J. seine Frau Maria im Walde ermordet hat. Czerwinski, dessen später ermordete Frau in Deutschland weilte, hatte die Absicht, zum zweiten Male zu heiraten, als seine Frau plötzlich aus Deutschland wieder zurückkehrte. Um sie zu beseitigen, lockte er sie in den Wald, wo sie am anderen Tage von Beerensuchern ermordet aufgefunden wurde. Das Gericht erkannte auf zwölf Jahre Zuchthaus.

Aus aller Welt

Ein Zugunfall mit schweren Folgen.

Brand durch die Wärmeanlagen. — Sägewerk und Bauernhof abgebrannt.

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich Sonntag auf der Rjukanbahn in Norwegen, auf der ein aus zwei Personenwagen und zwei Güterwagen bestehender elektrischer Zug von einem furchtbaren Sturm umgeworfen wurde. Infolge des heftigen Sturmes hatten die meisten Passagiere auf Ersuchen des Schaffners die Wagen verlassen. Wenige, die noch sitzen geblieben waren, erlitten alle größere oder kleinere Verletzungen. Als die Wagen umstürzten, entstand ein Brand durch die Wärmeapparate. Zwei der Wagen wurden total, die beiden anderen teilweise zerstört. Die Funken des Feuers zündeten dann einen in der Nähe gelegenen Bauernhof an, der vollständig niederbrannte. Desgleichen ein Sägewerk.

Einbruch in die japanische Botschaft in Berlin.

Wie der Botschafter bestohlen wurde.

In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in die japanische Botschaft in Berlin am Platz der Republik ein. Sie gelangten bis in das Schlafzimmer des Botschafters, der noch bis 3 Uhr im Bette gelesen hatte. Der Botschafter hatte wohl ein leichtes Geräusch gehört, ihm aber keine Beachtung geschenkt. Nachdem er das Licht gelöscht hatte, schlichen sich die Diebe ein und entwendeten u. a. ein goldenes Zigarettenetui, ein Portemonnaie mit 1600 Mark Bargeld, ferner von der Flurgarderobe einen wertvollen Herrennerzpelz, einen Sportpelz und einen Ulster. An wichtigen Papieren ist ihnen der Diplomatenpaß des Botschafters in die Hände gefallen. Die Diebe sind anscheinend sehr ortskundig gewesen.

Berufung im portugiesischen Banknotenfälscherprozeß. In dem portugiesischen Banknotenfälscherprozeß hat der Verteidiger des Angeklagten Marang, van Iffelveere, Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Freispruch im Explosionsprozeß Hasloch. Der Besitzer der Pulverfabrik Hasloch, Kommerzienrat Schmidt und sein Sohn, wurden von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 8 bzw. 4 Monate Gefängnis beantragt.

Baunfall auf dem Rummelsburger Kraftwerk. Auf dem im Bau befindlichen Kraftwerk Rummelsburg ereignete sich Sonnabend ein neues Unglück. Ein 40 Zentner schweres eisernes Rohr stürzte um und begrub den 62 Jahre alten Arbeiter Plauermann unter sich. Ihm wurde die Wirbelsäule gebrochen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Drei Bahnarbeiter getötet. Zwischen Seelze und Dedensen bei Hannover wurden zwei Bahnarbeiter von einem Eilzug überfahren und getötet, als sie einem auf dem Nebengleis herankommenden Güterzug ausweichen wollten.

Explosion eines Oeltankdampfers im Hafen von Neuyork.

Panik im Hafenviertel.

Mehrere heftige Explosionen auf dem auf der Höhe von Brooklyn vor Anker liegenden Oeltankdampfer „Agwisun" erschütterten Sonntag nachmittag das Hafenviertel. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Hunderte von am Wasser wohnende Familien flohen aus den Häusern. Die Mannschaft des Schiffes rettete sich bei den ersten Explosionen. Das Schiff ist gesunken.

*

Sonnabend früh in der achten Stunde fand beim Oeffnen eines Güterwagens auf Bahnhof Adorf im Vogtlande eine Explosion statt, bei der durch eine Stichflamme ein Bediensteter schwer und drei andere leicht verletzt wurden. An einer im Wagen befindlichen Stahlflasche war der Verschluß undicht geworden, so daß das darin befindliche Azetylengas entwich und sich an der Handlaterne eines Bediensteten entzündete.

Das Urteil gegen den Rinteler Mörder.

Zehn Jahre Zuchthaus.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Hannover den 29 Jahre alten Mechaniker und Klempner Willi Bettray aus Wilhelmshaven, der angeklagt war, die Hamburger Protistnierte Frau Reisser in einem Walde bei Rinteln ermordet zu haben, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Versagung mildernder Umstände.

Schweres Unglück bei einem Kraftwerkneubau.

Auf der Baustelle des Wasserkraftwerkes Lenhausen (Kreis Finnentrop im Sauerland) stürzte Sonnabend vormittag einer der gewaltigen Absperrungsdämme aus Eisenbeton ein und begrub die zahlreichen dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Zwei Arbeiter kamen ums Leben. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

„Verhaften Sie mich!"

„Ich habe meine Kinder ertränkt!"

Auf einer Polizeiwache in Dortmund bat der Kammerjäger August Peters um seine Verhaftung, weil er soeben seinen 18jährigen Sohn und seine 11jährige Tochter mit Steinen um den Hals in den Hafen geworfen habe. Man verhaftete ihn, mußte ihn aber bald darauf wieedr entlassen, weil seine Angaben erlogen waren. Er hatte seinen Kindern nichts getan. „Ich will gar zu gern einmal brummen!" erklärte der Kammerjäger traurig, als man ihn wieder fortschickte. Peters hatte schon einmal als angeblicher Mörder des Dortmunder Gastwirts Voß monatelang in Untersuchungshaft gesessen. Auch damals hatte er sich als Täter gemeldet. Erst nach wochenlangen Nachforschungen glückte es der Kriminalpolizei, dem krankhaften Selbstbezichtiger seine Schuldlosigkeit nachzuweisen.

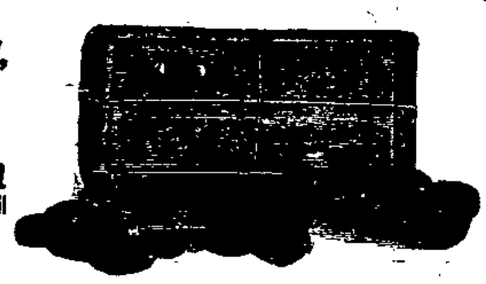
Schwerer Kirchenraub in Berlin. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in die Berliner Oelbergkirche am Kottbuser Ufer ein und stahlen ein großes versilbertes Abendmahlsgerät. Von einem Kruzifix auf dem Altar und einem anderen in der Sakristei brachen sie die Heilandsfiguren ab. Aus der Sakristei entwendeten sie ferner zwei kleine Abendmahlsgeräte, eine Taufschale und eine Taufdecke. Außerdem erbrachen sie etwa 30 Sammelbüchsen und raubten den Inhalt. Von den Tätern, die mit der Oertlichkeit sehr vertraut gewesen sein müssen, fehlt jede Spur.

Gustav Weese Thorn

Willst Du, daß Deine Kinder stets gesund und munter sind, so gib ihnen täglich

Weese's Thorner Katharinchen

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN

VON ALFRED SCHIROKAUER

10

Statt jeder Antwort stürmte Ronald hinaus und die Treppe zum ersten Stock hinauf, in dem die Fremdenzimmer lagen. Bob folgte.

Geheimnisumwittert flüsternd blieb die Dienerschaft zurück.

In Florences Zimmer war zunächst nichts Auffälliges zu bemerken. Das Bett war benutzt, das sah man. Im Schrank hingen alle ihre Sachen.

Die Männer blickten sich suchend um.

„Unbegreiflich," stöhnte der Vater, „wo mag sie sein?"

Auch Robert wußte es nicht.

„Das sieht ja beinah wie —"

„Wie was?" fragte Bob.

„Wie ein Verbrechen aus."

„Ein Verbrechen?"

„Nun ja — wissen Sie nicht, was das ist?"

In seinem Kummer um sein Kind vergaß der Alte die verwandtschaftlichen Beziehungen, die ihn mit dem jungen Manne einten.

Freilich wußte Brook, was ein Verbrechen ist. Aber die Möglichkeit hatte ihn doch nicht ergriffen.

„Was für ein Verbrechen?" stammelte er.

„Weiß ich! Eine Entführung — ein Raub — ein Mord," ächzte Ronald.

Robert blickte den Alten ungläubig an.

„Das ist doch nicht möglich," erwiderte er unsicher, „so was kommt in Wirklichkeit nicht vor."

„So?" rief Jeremia grob. „So was kommt nicht vor? Großartig! Bei uns in Greenville ist es im letzten Jahre zweimal vorgekommen. Aber natürlich in ihrem hochehrlichen Neuyork kommt so was nicht vor!"

Er war unangenehm verändert, der alte Herr. Alles, was wahr ist. Doch der Schmerz erhöht nicht immer die angenehmen Seiten des Charakters.

Robert blieb hartnäckig. „Wer sollte sie entführen?" erzog er.

„Und hier aus dem ersten Stock. Sie haben ja nur zwei Zimmer entfernt geschlafen. Sie hätte doch geschrien und sich gewehrt."

„Ich schlafe wie eine Ratte," knurrte Jeremia und ging zu einem der offenen Fenster. Er beugte sich hinaus.

„Da sehen Sie," schrie er auf, „da —!"

Im Bruchteile einer Sekunde war Bob neben ihm und ließ seine Augen der Richtung des weisenden Zeigefingers des Alten folgen. Wahrhaftig, es sah fast so aus, als wären dort unten Fußspuren.

„Und da am Spalier," jammerte der Greis.

Weiß Gott, auch am Spalier, das sich an der Wand hinaufzog, waren deutlich erkennbare Merkmale.

Robert lief es eiskalt um die Hirnrinde und dann das Rückenmark hinunter. Sein Gesicht war fahl geworden. Ohne Zweifel, das sah fast aus wie ein Verbrechen. In seinem Hause! An seinem Gaste! An seiner Braut!

Die Knie zitterten ihm. Er mußte sich gegen das Fensterbrett lehnen.

„Polizei!"

Das war der einzige Gedanke, der sich seinem von Entsetzen gelähmten Kopf, und der einzige Laut, der sich seiner von Grauen erstickten Kehle entrang.

Der Vater stierte noch immer in die Tiefe, in die man offenbar sein Kind verschleppt hatte.

Da ward die Tür des Zimmers aufgerissen. Bill Hoot stand auf der Schwelle.

Schwiegervater und -sohn wandten sich blitzschnell nach ihm um.

„Was ist hier geschehen?" fragte er mit der Ruhe des Polizeimannes im Betriebe. „Der Diener erzählt mir, daß —"

Da unterbrach ihn Ronald: „Bill — Sie sendet Gott." Das stimmte nun zwar nicht ganz. Billy Hoot war gekommen, seinem Versprechen gemäß Florence durch das dunkelste Neuyork zu führen. Sie wollte es durchaus einmal sehen, ohne jedes Vorgefühl, wie bald und mitwirkend sie es kennen lernen würde.

„Bill, Sie sendet Gott!" rief der Vater. „Gut, daß Sie da sind. Florence ist entführt!" Einen Augenblick schien die Liebe Billys die Unerschütterlichkeit des Polizeimannes zu überwältigen. Er taumelte zurück. Aber sofort hatte er sich in der Gewalt.

„Woraus schließen Sie das?" fragte er. Seine Stimme klang eisern beherrscht.

„Sie ist fort", klagte Jeremia. „Und da unten am Boden und hier im Spalier —"

Billy trat zum Fenster und blickte mit prüfender Sachkunde hinab. Ein Fluidum von Sicherheit und Zuversicht strömte von seinem mannhaften Wesen und disziplinierten Vorgehen auf die anderen über.

„Wie gut, daß ich Sie habe", flüsterte Ronald. „Bringen Sie mir sie wieder!"

Bobby hielt es für seine Pflicht als Bräutigam, hier einzuwerfen: „Auch mir!"

Beide Beschwörungen machten wenig Eindruck auf den Polizeioffizier. Er durchforschte scharf die Spuren. Wortlos löste er sich vom Fenster und ging zur Tür.

„Was gedenken Sie zu tun?", fragte Robert schüchtern. Das verhängnisvolle Ereignis war ihm als Hausherrn, Gastgeber (und Bräutigam?) gleich peinlich und niederschmetternd.

„In den Garten zu gehen", erwiderte Bill lakonisch.

Auf der Treppe trafen sie den Diener. Er trug einen Brief an Mr. Ronald in der Hand.

„Der Brief lag im Briefkasten", meldete er.

Der Alte öffnete ihn, schrie auf und fiel gegen das Treppengeländer. Die drei Männer sprangen hinzu. Doch der kräftige Plantagenbesitzer hatte sich schon wieder gefaßt.

„Da", rief er voll Weh, Wut und Sorge, „da haben Sie die Schurken!"

Begierig blickte Bobby ihm über die Schulter und las mit.

Der Brief war mit der Maschine geschrieben und lautete:

Mr. Jeremia Ronald
z. Zt. New York

Riverside Drive 35b.

Sehr geehrter Herr!

Ihrer Tochter geht es ausgezeichnet. Aengstigen Sie sich nicht um sie. Dazu liegt absolut kein Grund vor. Ihre Pension ist Ia. Wir berechnen hierfür den ortsüblichen Preis von 50 000 Dollar, die bis heute mittag 12 Uhr zu zahlen sind, sonst müßten Kost und Logis bedeutend herabgesetzt werden.

Gut Freund!
East 125th Straße 27.

„Hm", machte Billy.

„Eine regelrechte Entführung."

Ronald schnappte nach Luft.

„Eine infame Erpressung", fluchte Brook.

Hoot blickte noch immer nachdenklich auf das Schreiben.

„Was soll geschehen?", drängte Robert.

„Ich überlege gerade, ob ich noch Hilfsmannschaft aus dem Ressort, in dem ich arbeite, hinzuziehen soll", erklärte Billy. „Halte es aber für das beste, die Sache nicht gleich an die große Glocke zu hängen, im Interesse des Rufes der jungen Dame."

„Ganz meine Meinung", bestätigte Jeremia.

(Fortsetzung folgt.)

Pioniere des Friedens.

Von Henri Dunant bis Gustav Stresemann. — Wie der Friedens-Nobelpreis verteilt wurde.

Der diesjährige 10. Dezember war, zum erstenmal wieder seit vier Jahren, für Norwegens Hauptstadt ein großer Tag. Und nicht nur für Oslo. Die ganze Welt hat mit größter Spannung auf die Entscheidung des Nobelpreiskomitees im norwegischen Storthing gewartet, das, nach dem Willen des Stifters — der Todestag Alfred Nobels jährt sich übrigens an diesem 10. Dezember zum dreißigsten Mal — alljährlich an diesem Termin die mit dem Friedenspreis Ausgezeichneten feierlich verkündet. Die Entscheidung, durch die Stresemann, Briand, Chamberlain und Dawes in die lange Liste der Friedenspreisträger eingehen, ist nicht überraschend gekommen. Seit einem Jahr werden die Außenminister Deutschlands und Frankreichs als Favoriten für eine Auszeichnung genannt, die nach dem Willen Alfred Nobels wirksame Verdienste um die Förderung eines wirklichen Friedens unter den Völkern ehren soll. Dennoch bedeutet die Ernennung der drei Außenminister und des amerikanischen Vizepräsidenten zu Nobelpreisträgern insofern ein Novum, als die Praxis bei der Preisverleihung

bisher mehr die Theoretiker der Friedensbewegung

berücksichtigte. Es gibt nur zwei Ausnahmen, die bei führenden Staatsmännern gemacht worden sind: Präsident Theodore Roosevelt, der im Jahre 1906 für seine Verdienste um die Friedenskonferenz von Portsmouth ausgezeichnet wurde, und Woodrow Wilson, der den Preis im Jahre 1919 erhielt.

Deutschland war bisher mit zwei Preisträgern in der Liste vertreten. Bertha von Suttner, die seinerzeit durch ihr aufsehenerregendes Buch „Die Waffen nieder!" viel zur Popularisierung des Friedensgedankens beigetragen hat, und der Wiener Alfred H. Fried, der sich theoretisch als Herausgeber der „Friedenswarte" und organisatorisch als Gründer der Deutschen Friedensgesellschaft in pazifistischem Sinne betätigt hat. Ueberhaupt herrschen in dieser Galerie der Friedenspioniere die Gründer von Friedensgesellschaften und die Theoretiker des Völkerrechts und der internationalen Verständigung durch Schiedsgerichtsbarkeit und interparlamentarische Konferenzen vor. Frederic Passy, der neben Henri Dunant der erste Preisträger war, hatte den französischen Friedensverein, der italienische Journalist und Direktor des „Secolo" den italienischen Friedensverein ins Leben gerufen. Das gleiche Verdienst erwarben sich der Schwede Klas Pontus Arnoldson und Frederik Bajer, die Friedensorganisationen in Schweden und Dänemark gründeten. Die Schweizer Politiker Albert Gobat und Elie Ducommun sind Direktoren des Internationalen Friedensbüros, Christian Louis Lange Sekretär des Nobelkomitees im Storthing und Generalsekretär der Interparlamentarischen Union gewesen. Theoretiker des Völkerrechts waren der Amsterdamer Professor Tobias Michael Carel Asser, der Werke über das internationale Privatrecht geschrieben hat, Henri Lafontaine, der belgische Jurist und Staatsmann, der sich für den Gedanken des internationalen Schiedsgerichts eingesetzt hat, und Louis Renauld, der durch ein siebenbändiges Werk über das internationale Handelsrecht bekannt geworden ist.

Auch die praktische Politik ist unter den Preisträgern vertreten. Der nordamerikanische Staatsmann Elihu Root darf insofern eine besondere Stellung beanspruchen, als

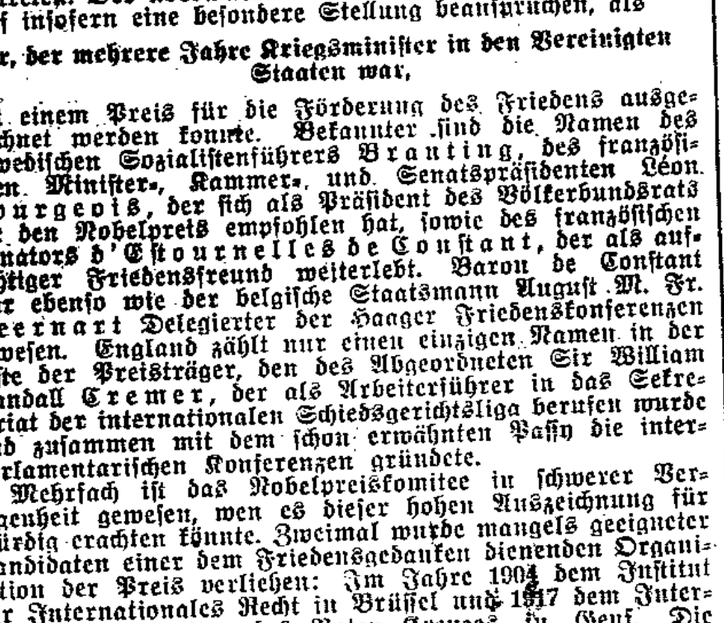
er, der mehrere Jahre Kriegsminister in den Vereinigten Staaten war,

mit einem Preis für die Förderung des Friedens ausgezeichnet werden konnte. Bekannter sind die Namen des schwedischen Sozialistenführers Branting, des französischen Minister-, Kammer- und Senatspräsidenten Léon Bourgeois, der sich als Präsident des Völkerbundsrats für den Nobelpreis empfohlen hat, sowie des französischen Senators d'Estournelles de Constant, der als aufrichtiger Friedensfreund weiterlebt. Baron de Constant war ebenso wie der belgische Staatsmann August M. Fr. Beernart Delegierter der Haager Friedenskonferenzen gewesen. England zählt nur einen einzigen Namen in der Liste der Preisträger, den des Abgeordneten Sir William Randall Cremer, der als Arbeiterführer in das Sekretariat der internationalen Schiedsgerichtsliga berufen wurde und zusammen mit dem schon erwähnten Passy die interparlamentarischen Konferenzen gründete.

Mehrfach ist das Nobelpreiskomitee in schwerer Verlegenheit gewesen, wen es dieser hohen Auszeichnung für würdig erachten könnte. Zweimal wurde mangels geeigneter Kandidaten einer dem Friedensgedanken dienenden Organisation der Preis verliehen: Im Jahre 1904 dem Institut für Internationales Recht in Brüssel und 1917 dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf. Die Schwierigkeit, in einer Zeit, da die Welt von Frieden nichts hören wollte, einen geeigneten Preisträger zu finden, zwang das Komitee in den Jahren 1914, 1915, 1916 und 1918 die Verteilung auszusetzen. Vorgänger der drei Außenminister und des Generals Dawes in der Reihe der Preisträger ist Fridtjof Nansen gewesen, der im Jahre 1922 für

sein menschenfreundliches Wirken in dem von Hungersnot gequälten Rußland

und zugunsten der armenischen Flüchtlinge geehrt wurde, was in der ganzen Welt ebenso freudige Zustimmung gefunden hat wie die erste Verleihung des Preises an den Schweizer Henri Dunant im Jahre 1901, also vor nunmehr 25 Jahren. Dunant gehört wie Nansen zu den Männern, die durch die Tat unsterblich geworden sind. Er hatte unermüdlich für die Humanisierung des Krieges, wenn dieser contradictio in adjecto erlaubt ist, gekämpft und die Genugtuung erlebt, daß seine zahlreichen Veröffentlichungen einen praktischen Erfolg von weittragender Bedeutung in der Gründung des Roten Kreuzes fanden.



Die vier Nobelpreisträger.

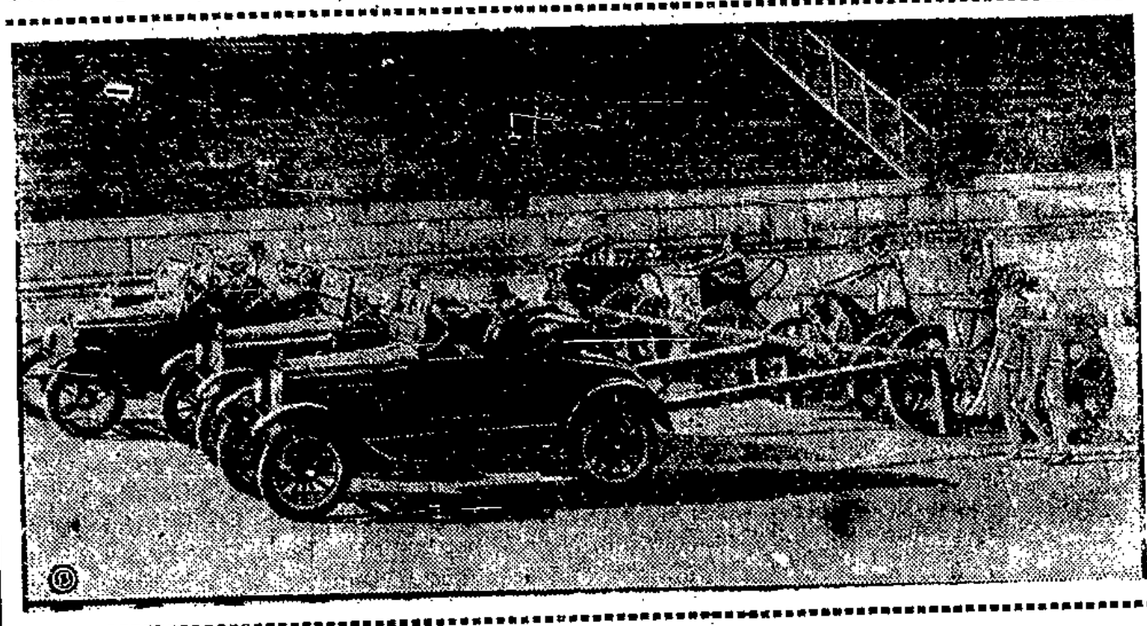
Die Friedensstifter der letzten Jahre.

Auf jeden Preisträger entfallen ca. 63 000 Mark. Die Preisträger müssen nach den Satzungen der Nobelpreisstiftung Mitte Januar einen Vortrag in Oslo halten. — Unser Bild zeigt in der Mitte den Stifter des Nobelpreises Alfred Nobel und die vier Preisträger: Obere Reihe von links nach rechts Briand, Stresemann, untere Reihe von links nach rechts Dawes, Chamberlain.

Eine japanische Stadt in Flammen.

10 000 Obdachlose.

Nach einer Meldung aus Tokio ist die Stadt Numashu in der Nähe von Yokohama von einem furchtbaren Schadenfeuer, dem außer 1500 Privathäusern die wichtigsten Gebäude der Stadt, so der Bahnhof, das Rathaus und die Hospitäler zum Opfer gefallen sind, heimgesucht worden. Man schätzt die Zahl der Obdachlosen auf 10 000.



Moderne Gladiatoren

Amerika wird immer verrückter.

Als neuesten Sport hat Amerika die Gladiatoren-Wettrennen wieder eingeführt. Statt der 4 Pferde der Quadriga werden vor die Wagen 40- und 100-pferdige Automobile gespannt und die amerikanischen Jungfrauen, im griechischen Kostüm rasen auf ihren Streitwagen an die Autos gekettet durch die Arena. — Unser Bild zeigt den Start der neuen amerikanischen Zirkus-Maximus-Kämpfe.

Der Prozeß Donner.

Der Staatsanwalt muß die Angeklagte in Schutz nehmen.

Die Voreingenommenheit des Vorsitzenden gegen die Angeklagten erschien am Sonnabendmittag in einem grellen Licht, so daß selbst der Staatsanwalt sich veranlaßt sah, die Angeklagte gegenüber dem Vorsitzenden in Schutz zu nehmen. Eine Gefängniswärterin bekundet, daß Frau Donner sich in der Untersuchungshaft „stets ruhig, höflich und anständig" benommen hat, bis auf eine geringfügige Kleinigkeit. „Na", wirft der Vorsitzende ein, „gar so geringfügig ist die Sache doch nicht gewesen". Es stellt sich heraus, daß Frau Donner in der Untersuchungshaft

einmal unerlaubterweise eine Zigarette geraucht hat.

Die Angeklagte gibt das unumwunden zu; der Vorsitzende hält ihr aber ein Protokoll entgegen, in der sie wegen dieser Sache in sehr bedenklichem Licht erscheint. Mit großer Energie bestreitet die Angeklagte die Richtigkeit dieses Protokolls, was den Vorsitzenden zu dem Vorwurf veranlaßt, daß sie wieder lüge. Da erhebt sich der Staatsanwalt und erklärt: „Herr Vorsitzender, hier muß ich die Angeklagte einmal in Schutz nehmen; ich bin fest davon überzeugt, daß diese ganze Angelegenheit sich so harmlos verhält, wie die Angeklagte es sagt."

Ein Kriminalkommissar wird, so erzählt „B. T.", über das Geständnis verhört, das der Angeklagte Krönert bei seiner ersten Vernehmung abgelegt hat. Nach dem Protokoll hat Krönert auf Donner mit dessen eigener Pistole geschossen, die ihm Frau Donner übergeben hat. Dann sei er zu Frau Donner ins Schlafzimmer geeilt und habe gesagt: „Es ist geschehen; einer von uns beiden mußte gehen." Frau Donner sei sehr erschüttert gewesen. Vom Vorsitzenden befragt, ob er diesen Bericht, der bei der Vernehmung anwesenden Stenotypistin genau nach der Aussage Krönerts Satz für Satz diktiert habe, antwortet der Zeuge mit Ja. Als der Vorsitzende ihn aber darauf fragt, ob es nicht vielleicht auch möglich sei, daß er der Stenotypistin die Sätze Krönerts nur dem Sinne nach diktiert habe, antwortet er,

„das kann auch möglich sein".

(Bewegung.) Die Zuverlässigkeit dieses Beamten erscheint in einem sonderbaren Licht, als er nicht bestimmt angeben kann, ob Krönert zu ihm gesagt habe, er habe Donner zu einem Duell fordern wollen. Da die auf Mord lautende Anklage zum großen Teil mit darauf ruht, daß Krönert zuerst ein volles Geständnis abgelegt, das Duell aber nur nachträglich als Ausrede erwähnt habe, ist es natürlich von großer Bedeutung, wenn festgestellt werden kann, daß Krönert sich auf das Duell tatsächlich bereits in der ersten Vernehmung berufen hat. Der Zeuge, der sehr erregt wird, behauptet, daß er von einem Duell bestimmt nichts „gehört" habe; er kann es aber nicht auf seinen Eid nehmen, daß Krönert diese Wendung bestimmt nicht „ausgesprochen" hat.

Wie der Schmuck der Madonna gerettet wurde.

Die Madonna hat sich bewegt.

Eine unerwartete Aufklärung hat der schon kurz gemeldete Diebstahl in der berühmten Basilika von Piedigrotta in Neapel gefunden. Man zerbrach sich vergeblich den Kopf, weshalb sich die verwegenen Kirchenräuber mit einigen wenigen Schmuckstücken der Statue der heiligen Reparata begnügt hatten, während sie die Juwelen der Madonna von Piedigrotta, die einen unschätzbaren Wert darstellen, in dem aufgebrochenen Schrein zurückgelassen hatten. Das Rätsel ist jetzt durch die Vernehmung des Hauptschuldigen, eines gewissen Angelo Curato, gelöst worden, der von seinen Kumpanen beauftragt worden war, den kostbaren Schmuck der Madonna zu stehlen, während diese selbst vor der Kirchentür Posten standen.

Nach seinem Geständnis galt der Einbruch ausschließlich dem Schmuck der Madonna. Er hatte auch bereits das Schloß des Schreins mit dem Stemmeisen erbrochen und schickte sich gerade an, die Juwelen herauszunehmen, als er plötzlich, von Entsetzen gepackt, auf die Ausführung des Verbrechens zu verzichten beschloß. Es schien ihm, als ob sich die Madonna bewegte und ihn mit drohender Gebärde hinauswies. Der Schrecken lähmte seinen Arm und hinderte ihn, die offen vor ihm liegenden Juwelen zu ergreifen. Er dachte nur noch daran, aus der Kirche zu entrinnen und er mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um seinen Schreck zu überwinden und den Ausgang zu finden. Um dem Spott und den Vorwürfen seiner Kumpane zu entgehen, raffte er in aller Eile ein paar Schmuckstücke der heiligen Reparata zusammen, die später für 1000 Lire verkauft wurden.

Große Buschbrände in Australien.

In den Nord-, West- und Südbezirken von Neusüdwales brennt der Busch. Viele der Landstädte sind von ihren Einwohnern, die mit der Bekämpfung der Brände beschäftigt sind, fast verlassen. Meilenweit wird das Land von den Bränden heimgesucht, zahlreiche Heimstätten sind niedergebrannt, und es sind schwere Vieh- und Saatverluste zu beklagen. Menschenleben sind nach den bisherigen Meldungen den Bränden nicht zum Opfer gefallen.

Ein Theaterbrand in Rom.

Feuer in den Künstlergarderoben. — Sechs Schauspielerinnen verbrannt.

In Rom ereignete sich ein gefährlicher Theaterbrand, der jedoch zum Glück nicht das ganze Gebäude einäscherte. Um 12½ Uhr nachts brach im Varietétheater „Apollo" urplötzlich auf der Bühne Feuer aus. Die Vorstellung war soeben beendet worden, und die Diener machten den elegannten Saal für den sogenannten Tabarinball zurecht. Als man das Feuer bemerkte, brach sofort eine wilde Panik beim Publikum aus. Die römische Lebewelt stürzte in wirrem Durcheinander nach den Türen und wälzte sich, während rings die Lichter erloschen, die finsteren Treppen hinab.

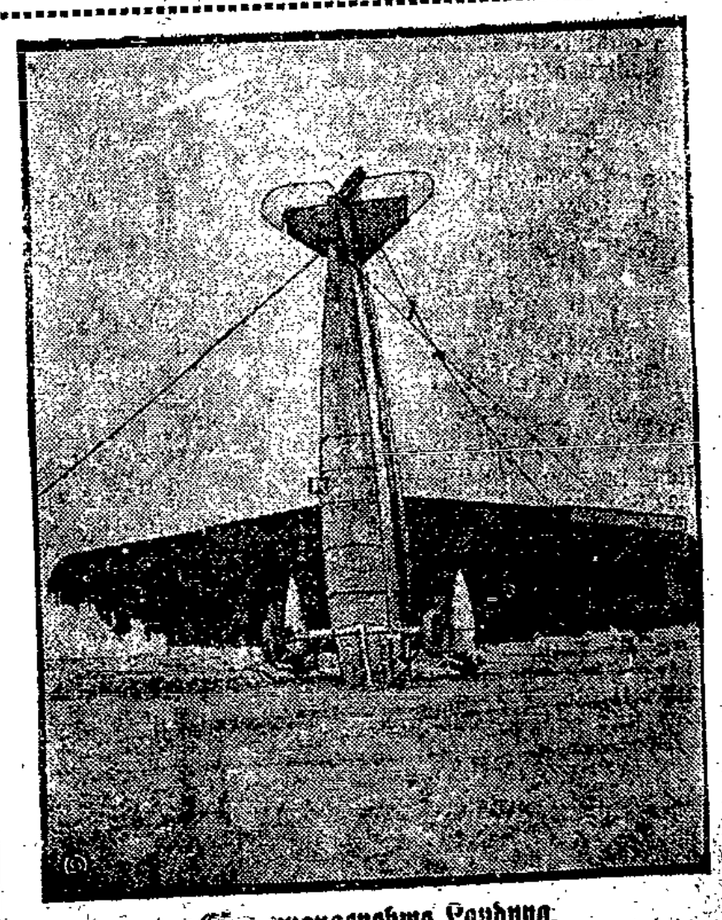
Mittlerweile hatten die Flammen bereits den ganzen Raum erfaßt und begannen auch nach dem an das Apollotheater angebauten „Teatro Eliseo" überzugreifen, wo nun gleichfalls eine Panik entstand. Die Feuerwehr war noch nicht erschienen, als von oben gellende Hilferufe erschollen. Ein Polizeioffizier drang mit seinen Leuten in das Theater ein, und es gelang ihm, die Ankleidezimmer der Künstler zu erreichen. Sechs Frauen wurden bewußtlos und schwer verbrannt herausgetragen; mehrere Ballettmädchen waren bereits tot. Gegen 2 Uhr nachts gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

*

Sonntag nachmittag brach während einer Vorstellung im Varietétheater „Scala" in Bordeaux auf der Bühne ein Brand aus. Es entstand eine Panik. **11 Personen wurden verletzt, davon vier schwer.** Die Feuerwehr wurde nach drei Stunden des Brandes Herr. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Die Frauen zeigen ihre Ehemänner an.

Der Magdeburger Polizeipräsident hat den Klub Atlantik, den Klub Union und den Klub Reunion geschlossen. Es handelte sich um regelrechte Spielbetriebe, zu denen außer den Mitgliedern auch Gäste Zutritt hatten. Es wurde in den Klubs „Ecarté mit Beratung" gespielt, ein reichsgesetzlich zugelassenes Kartenspiel, das aber dadurch ungesetzlich und zum reinen Glücksspiel umgestaltet wurde, daß man ihm die Abänderung gab: König trumpft alles. Briefe von Ehefrauen, die über die Spielwut ihrer Männer klagten, durch die die Familien in die größte Not gerieten, veranlaßten das Einschreiten der Polizei. Vor allem aber gab ein jetzt erst aufgeklärter Fall Veranlassung, wo ein junger Beamter einige tausend Mark unterschlug, um seine Spielschulden zu begleichen.



Eine unangenehme Landung.

Auf den Kopf gestellt.

Ein Passagierflugzeug der „Philadelphia Rapid Transit Company" prallte bei der Landung auf dem Flugplatz Hoover Field senkrecht auf, so daß die Spitze sich in die Erde bohrte. Neun Passagiere wurden schwer verletzt. — Unser Bild zeigt das auf dem Kopf stehende Flugzeug, das bei der Landung zum Teil zertrümmert wurde.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Frankreichs Automobilkönig will Deutschland erobern.

Was Citroen über die Zukunft des Automobils sagt.

Frankreichs größter Automobilindustrieller, M. Citroen, hat anläßlich seines Aufenthalts in Berlin einem Mitarbeiter des „Acht-Uhr-Abendblattes" eine Darstellung seiner Pläne bezüglich die Zukunft des Automobilbaues gegeben. Er erzählt unter anderem:

Das Ziel meinr Tätigkeit war und ist, zu erreichen, daß das Automobil in Zukunft kein Luxus-, sondern ein Gebrauchsgegenstand so wie Tisch und Beit für jedermann ist.

Der Krieg unterbrach die Ausführung meiner Pläne, denn wie die Industriellen aller Länder mußte auch ich meinen Betrieb auf Kriegslieferungen umstellen. Erst nach dem Kriege konnte ich meine Pläne wieder in größerem Umfange durchzuführen beginnen. Ich baute einen zehnpferdigen Serienwagen, der dazu bestimmt war, den Automobilsport in Frankreich populär zu machen. Von diesen Wagen brachte ich im Jahre 1919 pro Tag dreißig Wagen, und im Jahre 1924 dreihundert Wagen täglich heraus.

Heute werden fast fünfhundert Automobile pro Tag angefertigt,

doch soll damit ebenfalls noch nicht der Höhepunkt erreicht sein. In unmittelbarer Nähe von Paris wird augenblicklich eine neue Automobilfabrik errichtet, die es erlauben wird, tausend Automobile pro Tag gebrauchsfertig zu machen. Daß ich mir dabei insbesondere die Erfahrungen des amerikanischen Automobilbaues zunutze mache, ist wohl selbstverständlich.

Ich habe es mir auch angelegen sein lassen, das Automobildroschkenwesen zu reorganisieren. Als ich im Jahre 1920 sah, daß die Mehrzahl der Droschkenautos modernen Anforderungen nicht mehr genügt, schuf ich eine Automobildroschkengesellschaft, die heute in Paris etwa 150 Droschkenautos von elegantestem Typ laufen hat. Diese Wagen sind auch in den meisten Großstädten Frankreichs, wie Marseille, Lyon, Bordeaux, Amiens, Lille, Nantes, Angers, Toulon, St. Etienne und anderen Orten ebenfalls im Gebrauch. Erwähnen möchte ich noch den im Jahr 1921 erfolgten Bau des neuen Raupenautomobils, eines Wagens, der auch auf dem schwierigsten Gelände zu fahren imstande ist. Um seine Leistungsfähigkeit zu erproben, habe ich auf fünf Raupenautomobile in zwanzig Tagen die Wüste Sahara durchqueren lassen, und ich kann sagen, daß der Erfolg meinen Erwartungen in jeder Hinsicht entsprochen hat.

In meinen Werken sind gegenwärtig 15 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, von denen 10 000 unmittelbar an der Automobilherstellung beteiligt sind.

Was nun meine weiteren Zukunftspläne betrifft, so beabsichtige ich in allernächster Zeit in Berlin eine Filiale zu errichten und meinen Wagen in Massen auch auf den deutschen Markt zu werfen.

Der deutsche Automobilbau fertigt gegenwärtig nicht weniger als achtzig verschiedene Modelle an. Die Wagen sind meist viel zu kompliziert. Nach der neuesten Statistik hat Deutschland 544 000 Kraftfahrzeuge. In Frankreich gibt es rund eine Million Automobile. Im ersten Jahre meines Bestehens setzte ich 15 000 Franks um. Jetzt beträgt mein Umsatz täglich vier Millionen Franks, nach dem heutigen Währungsstande gerechnet. Man sieht, wie sehr das Interesse am Automobil gewachsen ist. Der Tag ist gar nicht fern, an dem jeder seinen eigenen Wagen hat.

Die Agrarreform in Litauen.

Aus Anlaß des von mehreren litauischen Gutsbesitzern beim Landwirtschaftsministerium gestellten Antrages, von einer Parzellierung ihrer Güter abzusehen, diese vielmehr als Musterwirtschaften bzw. als Kulturwirtschaften zu belassen, wird amtlich folgendes mitgeteilt: Zur eingehenden Prüfung der Lage der zur Parzellierung vorgesehenen Güter ist eine besondere Kommission eingesetzt worden. Es ist vorgesehen, in ganz Litauen 2 bis 3 Güter mit einer Fläche über 500 Hektar zu belassen. Ferner werden in jedem Kreise 4 bis 5 Güter von 120 bis 500 Hektar und 6 bis 7 von 80 bis 120 Hektar belassen. Diese Güter werden den bisherigen Besitzern auf 12 Jahre verpachtet. Die Aufgabe dieser Güter sei durch Produktion der besten Getreidesorten und Vervollkommnung der Viehzucht den bäuerlichen Wirtschaften als Muster zu dienen.

Die Traktoreneinfuhr nach Rußland.

Aus Anlaß der kürzlichen Bestellung des „Sselskossojus" auf 200 W. D.-Traktoren bei der Hannoverschen Maschinenbau-A.-G. (Hanomag) wird über die russische Traktorenwirtschaft folgendes mitgeteilt: in der Sowjetunion sind insgesamt 28 000 Traktoren vorhanden, wobei auf den Nordkaukasus 4000, auf Zentralrußland 1000 und auf das untere Wolgagebiet 700 Traktoren entfallen. Es finden hauptsächlich die leichten Fordson-Traktoren Verwendung, in letzter Zeit außerdem einige andere Typen, wie z. B. Oil Pull. Die deutschen W. D.-Traktoren werden zum erstenmal eingeführt. Traktorenabnehmer sind vor allem die Sowjetmusterwirtschaften und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, in deren Besitz 17 000 Traktoren sind. Bis zum Jahre 1925 wurden von dem „Gostorg", dem „Sselskossojus" und dem „Gosselsklad" 6456 Traktoren eingeführt, im Jahre 1926 6780. Hauptimporteur von Traktoren ist gegenwärtig der Genossenschaftsverband „Sselskossojus".

Deutsche Kunstseideerfolge in Spanien. Eine Gruppe deutscher Chemiker und Ingenieure hat in Spanien sehr interessante Versuche gemacht, um vermittels eines äußerst billigen und ganz neuen Verfahrens das spanische Esparto (das sogenannte „Pfriemengras") in eine hervorragend gute und widerstandsfähige Kunstseide zu verwandeln. Die Fachleute versichern, daß die durch das erwähnte deutsche Verfahren gewonnene Kunstseide besonders widerstandsfähig sein wird, weil der Rohstoff ganz frei von Asche ist. Aus der Espartofaser soll eine Nitrozelluloſe hergestellt werden, die nicht nur zum Zweck der Kunstseidenproduktion, sondern auch zum Gewinnen von Zelluloid und Kunstleder benutzt werden kann. Eine Gesellschaft mit amerikanischem Kapital, man spricht von 25 Millionen Pesetas, soll bereits in Bildung begriffen sein.

Ausländische Bankiers in Polen.

In Warschau weilen augenblicklich — nach einer halbamtlichen Mitteilung nur zu Informationszwecken — mehrere angesehene ausländische Bankiers. Die Pressemeldungen, daß sich der Direktor der Bankes Trust, Tonkins, wegen Anleihebesprechungen nach Warschau begeben habe, wird dementiert. Lediglich zu persönlicher Information über die Organisation und die Geschäftstätigkeit der staatlichen und privaten Banken, sowie der polnischen Währungs- und Finanzverhältnisse soll auch der Besuch des Vizepräsidenten der Guaranty Trust Co., W. H. Hamilton, der in Begleitung des amerikanischen Finanzmannes Harriman in Warschau eintraf, erfolgt sein. Die Teilnahme des Vertreters der Guaranty Trust Co. verfolgt, wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, auch noch den Zweck, sich mit den Investitionsplänen Harrimans in Polen bekanntzumachen, da die Guaranty Trust Co. an der Finanzierung der Unternehmungen des Harriman-Konzerns beteiligt ist.

Der polnische Kohlenexport.

Einer Meldung des amtlichen polnischen Blattes „Epoka" zufolge haben die polnischen Kohlengruben trotz der Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks weitere große Kohlenexportverträge abgeschlossen und über den Abschluß einer Anzahl weiterer Verträge schweben bereits Verhandlungen. Unter den abgeschlossenen Verträgen befinden sich 100 000 Tonnen für Schweden, 40 000 Tonnen für Lettland, 500 000 Tonnen für Rußland usw., die allmählich bis April 1927 geliefert werden sollen. Die hierbei erzielten Preise sind zwar etwas geringer als ehedem, jedoch werfen sie noch einen guten Gewinn ab. Die schwedischen Preise betragen 26 Schilling bzw. 32,50 Danziger Gulden pro Tonne franko Danziger Hafen.

Die Frage der Freigabe des deutschen Eigentums.

Der amerikanische Haushaltsausschuß hat die endgültige Abfassung des Gesetzentwurfes über die Frage des deutschen Eigentums gutgeheißen. Der Wortlaut des Gesetzentwurfes über die Freigabe des deutschen Eigentums ist noch nicht veröffentlicht worden. Der „Associated Preß" zufolge sollen nach dem Entwurf die deutschen und die amerikanischen Staatsbürger bei der Reglung als gleichberechtigt behandelt werden. Eine sofortige Teilzahlung auf die zuerkannten Ansprüche ist vorgesehen. Ein Ausschuß soll den Wert der beschlagnahmten Schiffe, Radiostationen und Patente bestimmen, der auf etwas über 100 Millionen Dollar geschätzt wird. Der Erlös hieraus und die Fonds über die der Treuhänder für das beschlagnahmte fremde Eigentum gegenwärtig verfügt, sollen für die sofortige Zahlung verwandt werden, während die den Vereinigten Staaten auf Grund der Dawes-Zahlungen zustehenden Summen dazu verwandt werden sollen, den Rest zu decken.

Abschluß der internationalen Rohstahlgemeinschaft.

Die Verhandlungen, die seit drei Tagen zwischen der internationalen Rohstahlgemeinschaft und den Vertretern der Stahlindustrien Oesterreichs, Ungarn und der Tschechoslowakei geführt wurden, sind vorgestern am späten Abend zum Abschluß gelangt. Die Industrien der drei genannten Länder treten der Rohstahlgemeinschaft bei und werden auch in das europäische Schienenkartell aufgenommen. Ueber die Bedingungen, unter denen der Anschluß erfolgt, ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Der neue Diskontsatz der Bank Polski. Nachdem die Bank Polski in diesem Jahre schon einmal den Diskontsatz von 12 auf 10 Prozent herabgesetzt hat (am 7. Juli 1926), hat sie mit Wirkung vom 10. d. M., im Zusammenhange mit der Besserung der Finanzlage Polens eine weitere Herabsetzung um ½ Prozent beschlossen. Der gegenwärtige Diskontsatz der Bank Polski beträgt demnach 9½ Prozent.

Der polnische Staatshaushalt. Der Haushaltsausschuß des Sejm nahm das Budgetprovisorium für das erste Quartal des kommenden Jahres in erster und zweiter Lesung an. Die Ausgabenkosten zur Durchführung der Agrarreform wurden um 4 Millionen Zloty erhöht, so daß jetzt der Voranschlag ohne die verschiedenen Zusatzkredite und Ausgaben in der Höhe von 493 Millionen Zloty festgesetzt ist.

Die Lage der estnischen Industrie. Die Geschäftslage der estnischen Industrie ist im großen ganzen unverändert. Die Papierindustrie ist ausreichend beschäftigt; die Verträge mit Rußland scheinen weiter verlängert worden zu sein; immerhin ist der Papierexport im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Der Lederindustrie ist es gelungen, sich ihre Absatzgebiete zu erhalten und den Export langsam zu steigern, während der Export von Zement und von Textilwaren zurückgegangen ist. In der Zündholzindustrie, die sehr stark unter Absatzmangel leidet, nimmt der schwedische Einfluß weiterhin zu; nunmehr soll auch die Fabrik „Baltika" vom schwedischen Zündholztrust angekauft sein. Mangel an Beschäftigung herrscht zur Zeit in der holzverarbeitenden Industrie, besonders bei den Sägewerken, da infolge Schneemangels kein Holz aus den Wäldern abtransportiert werden kann. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen etwas zurückgegangen.

Die Lage auf dem Seefrachtenmarkt.

Es hat den Anschein, daß dieser Winter es ermöglicht, die Seeschiffahrt in der Ostsee auszudehnen. Es werden zur Zeit noch von den nördlichen skandinavischen Häfen Schiffe befrachtet, was sonst um diese Zeit nicht mehr der Fall war. Nichtsdestoweniger wird seitens der nordischen Seefrachter nichts unterlassen, um sich die Tonnage zunächst zum nächsten offenen Wasser zu sichern. Wie die Jahreszeit bedingt, ist das Hauptinteresse der Charter auf die südbaltischen Häfen und vornehmlich auf den Danziger Hafen gerichtet. Die von Danzig gebotenen Frachtsätze sind für den Charter wenig verlockend, zumal sie nach den gewaltigen Gewinnen der Kohlentransportkonjunktur nur schwer darangehen wollen, die Frachtsätze wieder zu senken. Ein besonderes Interesse beansprucht die Tonnagenfrage für das nächste offene Wasser. Besonders der Holz-Import und -Export ist in dieser Frage auf das lebhafteste interessiert, zumal jetzt Kontrakte für Lieferungen Januar/März nächsten Jahres zustande kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß spekulative Momente in Erscheinung treten, zumal viele Brookers auf Grund der letztgemachten Erfahrungen ihre Politik des öfteren ändern. Es sind von Schweden (von Nieder-Golf) nach London Kontrakte für den Navigationsbeginn im nächsten Jahre zu 47/6 sh zustande gekommen, ja man spricht sogar schon von 45 sh per Standard. Diese Frachtbasis kann auch mit kleinen Abweichungen, eher nach oben als nach unten augenblicklich auch für Danzig gelten. Nun ist die Situation im Holzexport derart, daß bis dahin die Frachtsätze in keiner Weise in dem Holzexportpreise zum Ausdruck kommen können, da der englische Importeur nichts unversucht läßt, um den Holzpreis weiter zu drücken. Ueberhaupt sind die Aussichten für die Gestaltung der Frachtraten in ansteigender Richtung sehr gering und es mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die nächstjährigen Frachtraten für Januar- und Februarlieferungen nicht wesentlich höher zu liegen kommen werden als sie bei diesjährigem Navigationsbeginn zu verzeichnen waren. Wenn wir als Frachtbasis 39 bis 40 sh cif Ostküste England nehmen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Frachtraten zu Beginn des nächsten Jahres um 2 sh bis 3 sh höher liegen werden. Nun sind es 2 Momente, welche die Gestaltung der Frachtraten beeinflussen dürften, und zwar in erster Linie der Holzpreis, welcher ziemlich unverändert liegt. Bekannterweise steigen die Frachtraten nur mit der Heraufsetzung der Holzpreise, was vorerst nicht der Fall ist. Dann aber muß damit gerechnet werden, daß der Preis für Bunkerkohle, welcher den ersten Anstoß für das sprunghafte Anschnellen der Frachtraten gab, gegen Jahresende sicherlich bedeutend gefallen sein wird. Es werden beispielsweise die polnischen Holz-Exportpreise nach England höchstens um 2 bis 3 sh angezogen haben, um soviel könnte auch der Frachtsatz bei Eröffnung der nächstjährigen Navigation höher sein als zu Anfang dieses Jahres. Nur ungern tritt der Charter von den höheren Forderungen zurück, doch liegt augenblicklich keine Veranlassung vor, die bisherigen Sätze beizubehalten.

Das Tonnagenangebot ist augenblicklich mehr als genügend und ein Teil der in der Ostsee mit Kohlenfrachten beschäftigten Fahrzeuge sind nach dem Mittelmeer abgedampft, um dort Herbsttransporte zu bewältigen. Zu den hier angeführten Momenten, die für die Gestaltung der Frachten für den nächstjährigen Navigationsbeginn in Betracht kommen, kommt noch hinzu, daß die Situation augenblicklich ziemlich unübersichtlich ist. Es ist jedoch anzunehmen, daß der sich heute etwa bei 48 bis 50 sh per Standard cif Ostküste bewegende Frachtsatz für Holz sicherlich eine weitere Senkung erfahren wird. An Frachtraten für Holz werden zur Zeit genannt von Gefle nach Antwerpen 50 sh, von Hudiksvall nach Grimsby 60 sh, von Kotka nach Yarmouth 54 sh, von Sundsvall nach London 58 sh, von Leningrad nach Grangemouth 60 sh.

Die internationale Konferenz der Kreditversicherungsgesellschaften in London wurde beendet. Es wurde beschlossen, ein Komitee zu bilden, das aus je einem Repräsentanten der verschiedenen bei der Konferenz vertretenen 19 Länder besteht und aus seiner Mitte ein Exekutivkomitee ernennen wird, an dessen Spitze der Präsident der englischen Trade Indemnity Co. Ltd. stehen soll. Dieses Komitee soll die Frage der internationalen Zusammenarbeit, die durch den früheren Beschluß der Konferenz eine feste Basis erhalten hat, in Details untersuchen. Die Teilnehmer an der Konferenz haben sich bekanntlich im Prinzip die gegenseitige Rückversicherung durch Firmen derjenigen Länder, in denen der Kreditnehmer sein Geschäft betreibt, zugesagt. Sie haben sich ferner Zusammenarbeit in bezug auf die Auskunfterteilung bzw. auf die Abwicklung von Schadensfällen und Schwierigkeiten zugesichert.

Norwegische Schiffbauaufträge in Kiel. Durch die Vermittlung von Bundts Handelskompagnie sind laut „Norges Handels och Sjöfarts T." bei den Deutschen Werken in Kiel von einer norwegischen Reederei zwei Dieselmotorschiffe von je 10 000 To. dw. in Auftrag gegeben worden. Es handelt sich um offene Shelterdeckschiffe mit zwei 6-Zylinder-Motoren von je 1850 P. S., die den Schiffen eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen verleihen sollen. Die Lieferzeit beträgt 15 bzw. 16½ Monate. Bei derselben Werft wurden kürzlich von den norwegischen Reedereien Christensen und Wilhelmsen je zwei Motorschiffe in Auftrag gegeben, so daß sich dort gegenwärtig sechs Motorschiffe im Werte von über 20 Millionen Kronen im Bau befinden.

Die Bilanz der russischen Staatsbank. Nach Angaben der „Ekonomitscheskaja Shisn" ist die der Verwaltungskasse der russischen Staatsbank übergebene Summe von Banknoten im November von 893 000 000 Rubel auf 884 300 000 Rubel bzw. um 8 700 000 Rubel zurückgegangen, wobei in der ersten Novemberhälfte die Emission von Banknoten um 4 200 000 Rubel gestiegen und erst in der zweiten Hälfte um 12 900 000 Rubel zurückgegangen war. Die Deckung an Valuten und Gold hat sich im Berichtsmonat um 4 700 000 Rubel erhöht.

Adalbert Karau
SCHIRMFABRIK
Langgasse 55 und Langfuhr, Hauptstraße 120
Schirme / Stöcke
moderne Auswahl
Reparaturen in sachgemäßer Ausführung

Trossert
Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Beste Bezugsquelle für
Geigen, Mandolinen, Zithern
Gitarren, Lauten etc.
Billigste Preise

KAFFEE HAG SCHONT

Sport-Turnen-Spiel

Noch keine Entscheidung.

Danziger Sportklub gegen Schupo 2:2 (2:0) 0:0 (0:0).

Nachdem innerhalb der diesjährigen bürgerlichen Fußballsaison der Freistaatmeister in dem Sportverein 1919 Neufahrwasser bereits vor einigen Wochen ermittelt war, setzte der Kampf um den zweiten Platz ein. Jede der Mannschaften, die diesmal das Nachsehen hatten, spannte alle Kräfte an, um sich die noch zu erreichenden Lorbeeren zu sichern. Der Danziger Sportklub und die Mannschaft der Schutzpolizei hatten sich die Anwartschaft auf den zweiten Platz erkämpft und standen sich gestern nachmittag auf dem Schupoplatz im Entscheidungsspiel gegenüber. Beide Mannschaften hatten den Willen zum Siege. Das Spiel stand daher auf einer beachtlichen Höhe. Trotzdem jede Mannsaft ihr Bestes gab, gelang es doch keiner von beiden, das entscheidende Tor zu erzielen. Auch die sich als notwendig erweisende Spielverlängerung verlief ergebnislos.

Dem Spielverlauf nach hätte der Danziger Sportklub gewinnen müssen. Das gute Kombinationsvermögen der Sportklub-Stürmer kam gestern zeitweise zur restlosen Entfaltung; eine Waffe, deren Schärfe schon manchem Verein zum Verhängnis wurde.

Der Danziger Sportklub hat in der ersten Halbzeit den Wind als Bundesgenossen und verlegt das Spiel sofort in des Gegners Hälfte. Der Schupotorwart bekommt infolge des Draufgängertums und Schußfreudigkeit der Sportklubstürmer nächtig Arbeit, zeigt sich jedoch seiner Aufgabe gewachsen. So wogt das interessante Spiel auf und ab, bis ein wegen Hand im Strafraum verwirkter Elfmeterball den Sportklubleuten zum ersten Erfolg verhilft. Einige schöne Flanken von rechts bringen dem Danziger Sportklub außer ein paar Ecken nichts weiter ein. Ein schöner langer Schuß aufs Schupotor folgt, der zwar gehalten wird, aber durch entschlossenes Nachdrücken dem Sportklub zum zweiten Erfolg verhilft. Die jetzt drängenden Schupoleute kommen zwar oftmals vor des Gegners Tor, doch bleiben ihre Bemühungen ohne Erfolg.

Der Beginn der zweiten Halbzeit sieht anfänglich den Danziger Sportklub auch weiterhin führend, bis die Schupomannschaft sich zusammenfindet und nun ihrerseits den Wind auszunutzen beginnt. In einem gut eingeleiteten Sturm gelingt es dem Halbrechten der Schupo, den Ball bis einen Meter vor des Gegners Tor zu bringen und mühelos einzusenden. Sichere Chancen für die Schupomannschaft werden nachfolgend durch ungenaue Torschüsse und viel „Hand" zunichte gemacht. Alles rechnet bereits mit einem Siege des Danziger Sportklubs, als es der Schupomannschaft gelingt, ein paar Sekunden vor dem Schlußpfiff auszugleichen. Die vereinbarte Spielverlängerung von zweimal 15 Minuten brachte zwar keine Entscheidung, sondern nur eine unnötige Härte, die je einen Spieler der beiden Mannschaften zum Aufgeben zwang. Der Danziger Sportklub und die Schupo bleiben somit infolge des unentschiedenen Ausganges des Spieles punktgleich.

Die Entwicklung des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes.

Der Geschäftsbericht des Bundes für das Jahr 1925 weist rund 526 000 Angehörige ohne die Kinder auf. 1924 waren 544 000 Angehörige über 14 Jahre zu verzeichnen. Die Quartalsbestandserhebungen 1926 haben einen erfreulichen Zugang gebracht. Das erste Quartal wurde mit 542 000, das zweite mit 557 000 über 14 Jahre alten Mitgliedern abgeschlossen. Das ist gegen den Bestand von 1925 eine Zunahme von 31 000.

Die Mitgliederzahl des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erscheint gegen die der Deutschen Turnerschaft, die mit 1½ Millionen aufwartet, gering; das findet aber seinen Grund in der grundverschiedenen Art der Bestandserhebung und der Mitgliederzusammensetzung beider Verbände. Die D. T. hat die Kinder mit eingerechnet, und verfügt außerdem über ein Heer von Doppel- und Ehrenmitgliedern. Gehört es doch zur Würde und Standesgemäßheit des guten Bürgers und Gewerbetreibenden, neben dem Krieger- und Schützenverein den Vereinen der D. T. anzugehören, die ebenso „vaterländisch" eingestellt sind; außerdem sprechen auch Geschäftsinteressen mit. Werden die Kinder und Doppelmitglieder und Protektoren vom Bestand der D. T. abgezogen, so wird die Hälfte ihres Bestandes als Turner im Sinne des Wortes anzusprechen sein. Im übrigen ist man in den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden in der Mitgliederangabe sehr großzügig.

Das beste Beispiel lieferte der Deutsche Schwimmverband, dessen amtliches Jahrbuch 1923: 169 000 Mitglieder nachweist. Im Dezember 1924 schrieb sein amtliches Organ: „Die Statistik war im August fällig. Warum verschweigt man den Mitgliedern die Zahlen? müssen wir uns ihrer schämen, sonst unverständlich." Darauf rückte man mit der Angabe von 100 000 heraus. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, dem der Deutsche Schwimmverband angeschlossen ist, berichtet dagegen kühn von 270 000 Mitgliedern des Verbandes. Auf einer Tagung des Deutschen Schwimmverbandes in Düsseldorf 1925 wurde von 169 000 Mitgliedern berichtet. Diese Differenz in einem des 46 Verbände umfassenden Reichsausschusses liefert den besten Beweis für die Zuverlässigkeit seiner protzigen statistischen Angaben, mit denen er überall hausieren geht.

Betrachtet man die Entwicklungsumstände der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, so ist zu bedenken, daß sie im Kampf aller Arbeiterfeinde gegen sie vor sich geht. Dazu machen es die miserablen Löhne, die schlechte Wirtschaftslage und die Erwerbslosigkeit einem großen Teile der Arbeiterschaft nicht möglich, einem Arbeiter-Turn- und Sportverein beizutreten. Wenn trotzdem der Bund eine so große Zunahme zu verzeichnen hat, ist es ein Beweis dafür, daß seine Anerkennung als vollwertiges Glied in der Kette der Arbeiterbewegung immer mehr Raum gewinnt.

Wieder ein Sportplatz in der Innenstadt eingegangen.

Die Gemeinschaft für Leibesübungen teilt uns mit, daß der Jugend-Spielplatz Barbarawiese (Langgarten, neben dem ehemaligen Kommandeur-Park) dem Verkehr zum Opfer fallen wird. Er soll, nachdem er mit Schutt aufgehöht ist, später den Wochenmarkt der Niederstadt aufnehmen. Vor wenigen Jahren erst hat die Stadtgemeinde für das Viertel Niederstadt diese Spielplatzanlage, die so günstig für die benachbarten Schulen lag, geschaffen; aber auch dieser Platz muß nun das Schicksal des Sportplatzes Wallgasse teilen. Die wenigen freien Felder in der Innenstadt fallen langsam dem Verkehr zum Opfer. Es wird wirklich an der Zeit, daß das Wenige, was dort vorhanden ist, geschützt wird, damit die Spielfläche nicht zu weit außerhalb der Stadt liegen. Mindestens muß aber verlangt werden, daß an den eingegangenen Sportplätzen, die an anderer Stelle ergänzt werden müssen, Flächen für das Spiel des Kleinkindes bleiben, damit dieses den Gefahren der Straße entzogen wird. Die Geschäftsstelle für Leibesübungen bereitet eine Erweiterung der Spielplatzanlage Bischofsberg sowie in Langfuhr an Stelle der eingegangenen Plätze vor. Ferner soll, wie verlautbart wird, neben der Kampfbahn Niederstadt ein Fußballplatz eingerichtet werden. Von der geplanten Herrichtung des Dominiksgeländes zu Spielplätzen ist erfreulicherweise Abstand genommen.

Motorradsport in Danzig.

Am vorletzten Sonntag fand bei Goldkrug eine Geschmeidigkeitsprüfung über eine Strecke von 200 Meter und daran anschließend eine Bergprüfungsfahrt über eine Strecke von 2½ Kilometer der Motorradabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig statt. Die Veranstaltung verlief bei gutem Wetter und weißer Schneedecke in jeder Beziehung glänzend.

Trotzdem nur Serienmaschinen ohne jede Veränderung gefahren wurden, gelang es doch, auf glatter, schneebedeckter Straße ausnehmend gute Zeiten zu erzielen.

Es siegten in der kleinen Klasse Solomaschinen bis 350 ccm. In der Geschmeidigkeitsprüfung Wachtmeister Freiwald auf DKW. in 9,2⅗ Sek. 2. Oberstabsarzt Dr. Hevelke auf BSA. in 7,3⅖ Sek. In der Beiwagenklasse große Maschinen bis 1200 ccm Kaufmann Boediker auf BSA. in 8,2⅖ Sek. 2. Hauptmann Hoffmann in 7,4⅖ Sek. auf Indian.

In der Bergprüfungsfahrt siegten in der Klasse bis 350 ccm Oberstabsarzt Dr. Hevelke auf BSA. in 2,37½ Min. 2. Wachtmeister Freiwald auf DKW. in 2,49⅖ Min. In der großen Klasse Solomaschinen 500 ccm Hauptmann Hoffmann auf BSA. in 2,22⅖ Min. 2. Oberleutnant Krohn auf BSA. in 2,27⅖ Min.

Fußball.

Ostmark gegen Wacker 0:6.

Auf dem freiliegenden Platz in Schidlitz standen sich gestern vormittag obige Mannschaften gegenüber. Der hier durch nichts gehemmte Wind beeinträchtigte das Spiel sehr, so daß anfänglich Wacker, später Ostmark im Vorteil war.

Gedania gegen V.f.B. Langfuhr 3:2 (1:1).

Auf dem Platz am Heeresanger lieferten sich in der A-Klasse die beiden Spitzenkandidaten ein schönes ausgeglichenes Spiel, zu dem Gedania die etwas bessere Mannschaft stellte. Beide Mannschaften legten viel Eifer an den Tag. Die Ausnutzung des Windes gelang Gedania in weit größerem Maße als der Mannschaft des V.f.B., was auch zu ihrem Erfolge führte.

Handball.

Turnverein Neufahrwasser I—Preußen 3:0 (1:0).

Anschließend fand ein Spiel der ersten Mannschaft des Turnvereins Neufahrwasser und Preußen Sportgemeinde statt. Der Turnverein Neufahrwasser zeigte sich durchweg als der bessere Gegner und kann Preußen gegen die flinke Spielweise von Neufahrwasser nicht viel ausrichten.

Turngemeinde gegen Zoppoter Turnverein 6:0 (3:0).

Die Meisterschaft in der diesjährigen Handballserie des Gaues Danzig der Deutschen Turnerschaft hatte mit einem Unentschieden geendet. Die drei führenden Mannschaften der Meisterklasse, Turngemeinde, Turnverein Neufahrwasser und Zoppoter Turnverein, waren aus dem Rennen punktgleich hervorgegangen. Eine Wiederholung der Spiele machte sich deshalb notwendig. Vorigen Sonntag gelang es bekanntlich der Turngemeinde, den T.-V. Neufahrwasser 2:1 zu schlagen. Das gestrige Spiel gegen Zoppoter Turnverein endete ebenfalls mit einem Siege der Turngemeinde, die durch Gewinn des gestrigen Spieles jetzt endgültig den Meistertitel errungen hat.

Das gestrige Spiel stand ganz im Zeichen der absoluten Ueberlegenheit der Turngemeinde. Um Erfolge verzeichnen zu können, mußte der Zoppoter Turnverein etwas mehr Schnelligkeit mitbringen. Auch fehlt es seinem Sturm an Durchschlagskraft. Alle Angriffe desselben wurden fast ausschließlich die Beute der Verteidiger der Turngemeinde. Ein Abseitstor, das letzte des Tages, wurde vom Schiedsrichter als vollwertig anerkannt und ließ die Zoppoter das Spiel 10 Minuten vor Schluß abbrechen. Wenn auch Zoppot anscheinend in seinem Recht war, so wirkte das Verhalten doch etwas unsportlich, zumal dem umstrittenen Tor gar keine ausschlaggebende Bedeutung zufiel.

„Titania", Stettiner Fußballmeister.

Der Endkampf um die Stettiner Meisterschaft, in welchem sich S. S. C. und Titania gegenüberstanden, endete mit einem 2:0-Siege für Titania. S. S. C. hatte Platzwahl und nahm den kräftig wehenden Wind zum Bundesgenossen. Titania konnte in der vierzehnten Minute mit einem Tor in Führung gehen. Vergeblich versuchte nun S. S. C. einen Ausgleich zu schaffen. Der Erfolg blieb jedoch wohl hauptsächlich wegen der augenfälligen Unsicherheit des Sturmes vor dem gegnerischen Tor aus. Halbzeit 0:1. Auch nach dem Wechsel hatte Titania mehr vom Spiel und konnte in der zwanzigsten Minute durch den Halbrechten ein weiteres Tor erzielen. Einzelne Durchbrüche brachten noch recht kritische Situationen für S. S. C., führten jedoch zu keinem Tor. Das Spiel endete mit 2:0 für Titania, Eckenverhältnis 3:1 (7:1).

Fußballspielergebnisse im Baltenverband. S.- u. T.-V. Königsberg gegen Rasensport Preußen Königsberg 1:10 (0:4). Prussia-Samland gegen Allenstein 1910 3:5 (3:4).

Siegerfahren im Neuyorker Sechstagerennen. Die amerikanische Mannschaft MacNamara—Linari gewann das Sechstagerennen in Madison Square Garden.

Handballspiel um die Meisterschaft von Ostpreußen. Polizei-Elbing schlägt Verein für Leibesübungen Gumbinnen 2:1 (0:1).

Deutsche Fußballer in Spanien. „Spielvereinigung Fürth", der deutsche Fußballmeister des Jahres 1926, weilt zur Zeit in Spanien, wo sie zwei Spiele gegen den bekannten Fußballklub Barcelona austrug. Das erste Spiel endete siegreich mit 1:0 für die deutsche Mannschaft, die sich auch im Revanchespiel mit 3:3 gegen den ausgezeichneten spanischen Gegner behaupten konnte.

Die deutschen Schwimmer Luber, Heinrich und Rademacher wurden für Anfang Januar nächsten Jahres nach Brüssel eingeladen. Die Verhandlungen sind noch nicht endgültig abgeschlossen.

Beschämende Niederlage der deutschen Fußballmannschaft.

Deutschland gegen Schweiz 2:8.

Das bedeutendste sportliche Ereignis des Tages in Deutschland bildete das 60. Fußball-Länderspiel der deutschen Nationalelf, die in München auf dem 1860er Stadion vor 40 000 Zuschauern gegen die Schweizer Ländermannschaft ihr zwölftes Spiel lieferte. Leider wurde die Hoffnung, daß diese Begegnung einen Sieg für die deutschen Farben bringen möchte, nicht erfüllt, und die Schweizer konnten mit 3:2 den Sieger stellen. Was der deutschen Mannschaft vor allem den Sieg kostete, war das vollkommene Versagen des deutschen Torhüters Ertl (München), der alle drei Tore hätte halten müssen. Beim deutschen Sturm versagte vor allem das Innentrio. Die Schweizer Mannschaft stellte die geschlossene Elf dar. Fast unüberwindlich war das Schlußtrio. Der Schweizer Sturm war schnell, technisch wohl geschult und schußfreudig. Der Spielverlauf gestaltete sich sehr lebhaft.

Boxkämpfe in Magdeburg.

Am Freitag veranstaltete der Punching-Magdeburg einen Boxabend, an dem Gäste aus Schönebeck und Staßfurt sowie auch namhafte Berliner Boxer teilnahmen. Der Berliner Boxklub Westen hatte in Wilsch, Ziglarski und Wegener einige seiner hervorragendsten Vertreter entsandt, deren Erfolge gegen die jüngst in der Reichshauptstadt weilenden Franzosen noch gut in Erinnerung sind. Leider war den Berlinern diesmal das Glück nicht besonders hold. Ganz einwandfrei war eigentlich nur der Sieg des bekannten Meisters Ziglarske, der in Gray-Punching-Magdeburg keinen ebenbürtigen Gegner hatte. Im Kampf der Schwergewichte, der eigentlich mit der größten Spannung erwartet wurde, enttäuschten beide, sowohl der Berliner Wegener, als auch der Staßfurter Fiedler. Das Unentschieden entsprach vollauf dem Verlauf.

*

Breitensträter und Samson-Körner stimmen zu.

Nachdem Breitensträter und Samson-Körner dem Beschluß der Boxsportbehörde zugestimmt haben, bleibt es dabei, daß am 9. Januar 1927 sich in der ersten Vorrunde Mehling—Rösemann und Rudi Wagner—Haymann gegenüberstehen. Zwei bis drei Wochen später kämpft der Sieger in dem ersten Treffen mit Breitensträter, der aus dem zweiten mit Samson-Körner. Zwischen den Siegern dieser beiden Kämpfe findet alsdann der Meisterschaftskampf statt.

Sämtliche beteiligten Boxer haben ab 1. Januar Auslandsstartverbot bis zur Erledigung ihrer Kämpfe.

Tennis-Weltmeisterschaft.

Am Montag beginnen in Cannes die Kämpfe um die inoffizielle Weltmeisterschaft um den „Bristol-Cup" der Berufs-Tennisspieler. Wie im Vorjahre nimmt auch diesmal der Trainer von Rotweiß (Berlin), Roman Najuch, teil. Er gilt als aussichtsreichster Favorit. Sein schärfster Gegner ist der Engländer Burke, gegen den er seinerzeit unterlag. Als weiterer deutscher Teilnehmer hat sich der Berliner Richter eintragen lassen. Leider verunglückte er beim Training. Er stürzte am Sonnabend so schwer, daß er sich ein Bein brach und an der Konkurrenz nicht teilnehmen kann. — Die bisherigen Trainingsspiele lassen großen Sport erwarten. — Bemerkenswert sind die Siege von Najuch über die amerikanischen Professionals Hester und Agutter.

Eishockey Berlin-Davos 11:3.

Der Europameister Hockeyklub Davos hat in seinen Spielen im Berliner Sportpalast nicht den gehegten Erwartungen entsprochen. Wohl zeigte die schweizerische Mannschaft gute Einzelleistungen, aber Zusammenspiel und Entschlußfähigkeit vor dem Tor ließen sehr zu wünschen übrig. Recht gut hielt sich der Torwächter Fazel, trotzdem auch er die schwere Niederlage seines Vereins am Sonntag nicht abzuwehren vermochte. Am Sonnabend spielten die Davoser zunächst gegen eine rein deutsche, aus Berliner Vereinen kombinierte Mannschaft 2:2 (2:1 für Berlin). Hier nahm der Kampf zeitweise recht scharfe Formen an. Am Sonntag erlitten die Schweizer dann durch die bekannte internationale Berliner Schlittschuhklub-Mannschaft die haushohe Niederlage 11:3 (4:2). Die Berliner kamen durch vier Tore rasch in Führung. Dann rafften sich die Schweizer zusammen und erzielten durch den jetzt in Berlin ansässigen Knaak zwei Tore. Nach Halbzeit waren die Berliner überlegen.

Hallensportfest in Berlin.

Lange vor Beginn der Hauptkämpfe war die Arena am Kaiserdamm ausverkauft. Die einleitenden Laufvorführungen sowie die Spiele und Gymnastikvorführungen fanden großen Beifall. Im 3000-Meter-Lauf um den Winterpreis erschien der Finne Katz nicht zum Start. Krause (Breslau) führte Dreivierteil des Rennens mit beträchtlichem Vorsprung, dann gelang Klinzing ein überraschender Vorstoß, und Klinzing gewann unangefochten in 9,17,8 vor Boltze (Stettin). Im ersten Lauf des Sprinterdreikampfes starteten Körnig (Breslau), Simon (Dessau), Thumm und Asseyer (Zehlendorf). Körnig gewann nur knapp gegen den zum Schluß mächtig aufkommenden Asseyer. Das 1000-Meter-Laufen wurde von Dr. Peltzer in 2,59,7 gewonnen. Zweiter wurde Schönemann vor Richter. Im 1500-Meter-Vorgabelauf siegte Rietz (Strehlitz) mit 60 Meter Vorgabe in 4,18,7 vor Lutz (Schneidemühl). Im Leichtgewichtsringkampf gewann Rutkowski-Ost gegen Göring in neun Minuten.

Athletenklub „Gigantea". Trainingsstunden im Boxen, Ringen und Gewichtheben am Montag und Donnerstag in der Turnhalle Hakelwerk von 8 bis 10 Uhr.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig e. V. Auf den am Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 8 Uhr, in Danzig, Karpfenseigen 26, Gewerkschaftshaus, stattfindenden außerordentlichen Bezirkstag wird hiermit durch hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Bezirksrat.

Fußballsparte des Arbeiter-Turn- und -Sportverbandes. Donnerstag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr, im Stockturm, Schiedsrichterkursus, an dem sämtliche Vertreter der Vereine teilzunehmen haben. Ferner letzte Besprechung über den am kommenden Sonntag stattfindenden außerordentlichen Bezirkstag, zu dem auch der Kreisfußballwart Ewert-Königsberg nach Danzig kommt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Kongreß der Werktätigen.

Neuer Humbug der KPD.

In Berlin findet augenblicklich ein Kongreß statt, der sich stolz: Kongreß der Werktätigen nennt. Er ist eine Schöpfung der Paroleschuster der KPD. Seitdem der Knüppelkurs gegen die Sozialdemokratie umgestellt ist auf die „Entlarvungsstrategie", kommt es den kommunistischen Drahtziehern darauf an, dann und wann die Erfolge ihrer Taktik zu zeigen. Zu diesem Zweck sollten zum „Kongreß der Werktätigen" möglichst viele Reklame-Sozialdemokraten delegiert werden, die dann als Rebellen gegen die SPD.-Führer aufzutreten hätten. Man hat keinen Sozialdemokraten dazu bewegen können, dieses traurige Amt zu übernehmen. Wer auf dem Kongreß als Sozialdemokrat bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit ein verkappter Kommunist mit falschen Papieren. So berichtet z. B. die kommunistische Presse von einem „Sozialdemokraten" Wedler, Bremen, der auf dem Kongreß dicke Töne redet. Nach längeren Nachforschungen stellt sich heraus, daß dieser „Sozialdemokrat" Vorstandsmitglied der kommunistischen „Roten Hilfe" in Bremerhaven ist, also mit unserer Partei gar nichts zu tun hat.

Wir brauchen uns nicht weiter mit diesem Kongreß zu beschäftigen, weil die kommunistischen Macher dahinterstecken. Was diese Gesellschaft anfaßt, die doch seit rund 8 Jahren von der Verhetzung der Arbeiterschaft, von der Verleumdung und von täglich neuem Radau lebt, ist von vornherein gerichtet. Was der Arbeiterschaft von dieser rot gepinselten Reaktion schon alles vorgesetzt worden ist, geht auf keine Kuhhaut. Von der chauvinistischen Hetze gegen Frankreich und England über Verbrüderungsparolen mit den Nationalsozialisten und den Waffenlieferanten an die Reichswehr hinweg bis zur bolschewistischen Arbeiter- und Bauernregierung. Dazwischen ein Schock Putschparolen mit leider blutigen Erfolgen. Arbeiter wurden aufgeputscht und vor die Maschinengewehre getrieben. Siehe Mitteldeutschland, Hamburger Putsch und Oktoberaufstand im Herbst 1923, der die Rechtsputschisten unter Ludendorffs Führung zu ihrem Münchener Novemberverbrechen ermutigte. Wer zählt die Todesopfer dieser kommunistischen Wahnsinnstaten, wer die Tränen und Flüche der verführten Opfer hinter Kerkermauern und die der hungernden Familienangehörigen? Wo sich Schlamm in der Gosse auftreiben ließ, wurde er zusammengekratzt und über sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsführer ergossen.

Für die kämpfende klassenbewußte Arbeiterschaft sind die Beschlüsse dieses merkwürdig zusammengesetzten Kongresses, wo sich Gelbe, Christen, Kommunisten und Parteilose zusammenfanden, wertlos. Sie hat ihre Kongresse der Werktätigen, die Verbandstage ihrer Gewerkschaften, die Kongresse der Sozialdemokratischen Partei, und lassen die Merkwürdigen, die Zersplitterer und Verleumder unter sich.

Alkohol-Bezugskarten in Norwegen.

Der Ausschuß, der die Aufgabe hat, ein umfassendes Gutachten zur Volksabstimmung über ein Alkoholverbot in Norwegen abzufassen, betont in der Osloer Presse, daß die öffentliche Meinung rigorosen Beschränkungen des Alkoholverbrauchs ebenso abgeneigt sei wie einer übertriebenen Toleranz in diesen Dingen. Um nun die Ausschreitungen zu unterbinden, die mit dem Mißbrauch geistiger Getränke nicht selten verbunden sind, schlägt der Ausschuß ein Bezugskartensystem vor. Danach sollen Spirituosen nur an Bürger vom 20. Lebensjahr aufwärts abgegeben werden dürfen. Wer Alkohol zu kaufen wünscht, muß ein schriftliches Gesuch einreichen und erhält darauf eine Bezugskarte für die gewünschten Spirituosen. Diese Karten werden nur an Personen vergeben, die nicht schon wegen Uebertretung dieser Vorschriften bestraft worden sind, und die sich auch sonst in jeder Beziehung des behördlichen Vertrauens würdig erweisen. Durch solche Maßnahmen hofft der Ausschuß, den Wünschen der Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen.

Die Erwerbslosigkeit in der 2. Novemberhälfte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der deutschen Erwerbslosenfürsorge hat in der 2. Novemberhälfte zugenommen, wie das in dieser Jahreszeit regelmäßig geschieht. In der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 079 000 auf 1 124 000 gestiegen, die der weiblichen von 237 000 auf 245 000, die Gesamtzahl von 1 316 000 auf 1 369 000, die Gesamtzunahme beträgt rund 53 000 oder 4 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1 391 000 auf 1 461 000 gestiegen. Während des ganzen Monats November beträgt die Zunahme in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger rund 61 000 d. h. 4,7 Prozent.

Der Lohnkampf in der deutschen Schuhindustrie. Zur Behebung der wegen Erneuerung eines Reichs-Lohntarif-Vertrages in der deutschen Schuhindustrie entstandenen Schwierigkeiten und zur Vermeidung von Arbeitskämpfen hat sich der Reichsarbeitsminister entschlossen, aus öffentlichem Interesse ein Schlichtungsverfahren einzuleiten. Er hat für diesen Streitfall einen Schlichter bestellt. Die Verhandlungen sollen am 15. Dezember im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Betriebsrätekongreß der Eisenbahner. Am Sonnabend trat in Berlin ein großer Betriebsrätekongreß der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner Deutschlands zusammen. Zahlreiche Bezirksbetriebsräte und Bezirksleiter sowie Beamtenräte sind zur Tagung erschienen. Im Vordergrund der Beratungen stehen die Tariffragen; eine ganze Fülle strittiger Punkte im Gedingewesen, in den Dienstdauervorschriften usw. muß klargestellt werden. Die Dauer der Konferenz ist auf 3 Tage berechnet.

Versammlungs-Anzeiger

S.P.D. Stadtbürgerschaftsfraktion. Sitzung am Montag, d. 13. 12., abends 7 Uhr, im Volkstagsgebäude. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

SPD., Zoppot. Diskutierabend Montag, den 13. Dezember, 7½ Uhr, im Bürgerheim.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Versammlung am Dienstag, den 14. Dezember, abends 6½ Uhr, in der Maurerherberge. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Ergebnis der letzten Verhandlung.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Am Dienstag, d. 14. Dezember, nachm. 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26 (Sitzungssaal), eine Vertrauensmännerversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Vertrauensmänner Pflicht. Ausweise mitbringen.

S.P.D. 5. Bezirk Langfuhr. Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Fooken „Die Macht der Presse für die Arbeiterschaft." 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Versammlungslokal wie bisher. **Der Vorstand.**

Soz. Arbeiterjugendbund. Mädchenabend nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr. (Spielgruppe: Sonnabend.)

Arbeiter-Schachklub Danzig. Am Sonntag, dem 19. 12. 26, findet der zweite Mannschaftswettkampf der zweiten Runde Danzig gegen Langfuhr, in Langfuhr (Alkoholfreie Gaststätte, Luisenstraße 17) statt. Beginn pünktlich 10 Uhr vormittags. Alle beteiligten Genossen müssen vollzählig zur Stelle sein. Gäste sind willkommen. Die Leitung liegt in Händen des Gen. Rattenau, Zoppot. **Zentralleitung.**

Arbeiter-Schachklub Danzig, Gruppe Langfuhr. Sämtliche aktiven Spieler müssen am Sonnabend, dem 18. 12., abds. 7 Uhr, im Klublokal sein. Dortselbst findet das erste Simultanspiel des Gen. Karl Rahn gegen die Klassen B bis D statt. Gäste sind willkommen. **Gruppenvorstand.**

„Danziger Hof" im Dezember.

Das Programm im Wintergarten des „Danziger Hofs" gibt den Beweis dafür, daß die Qualität wieder einmal über die Quantität siegt, womit also gesagt ist, daß das Programm an Umfang zwar klein, dafür in seinem Wert um so höher ist. Als die „große Nummer" sind dieses Mal die berühmten Stanley Sisters gewonnen, deren groteske und übergroteske, dabei aber niemals aus dem Rahmen des Geschmacks fallende Gesänge und Tänze von unwiderstehlicher Komik sind. In bunter Reihenfolge wechseln sich dann die Tanzdarbietungen der andern ab. In erster Linie ist da John Clark zu nennen, den das Programm mit vollstem Recht als „phänomenalen Tricktänzer" bezeichnet. Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie dieser Künstler in seinem höchst originellen Frack jenes fest fundierte Gesetz von der Schwerkraft ad absurdum führt. — Als eine Frau von fabelhaftem Charme und Temperament erweist sich sodann La belle Agnes in drei Tänzen, die in der Virtuosität im Kabarett bestimmt ihresgleichen suchen. Und schließlich erfreut noch das Six-Fleurs-Ballett, das es durchaus versteht, das Interesse der Zuschauer und deren reichen Beifall hervorzurufen. —

Ueber all diesen guten und sehenswerten Künstlern stehen die hörenswerten Künstler: die Kapelle Stern vom Adlon, Berlin, die bedauerlicherweise hier nur ein kurzes Gastspiel absolviert. Sie ist tatsächlich der Stern des diesmonatlichen Programms im „Danziger Hof". Die Direktion sollte versuchen, ihn für längere Zeit zu verpflichten!

E. R.

Siedlung und Stadtplanung. Der Deutsche Heimatbund veranstaltet am kommenden Donnerstag zusammen mit dem Architekten- und Ingenieurverein Danzig einen Vortragsabend, an dem Herr Hochschulprofessor Otto Kloeppel über das Thema „Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten" sprechen wird. Die Grundzüge und Grundsätze der Besiedlung und ihrer raumkünstlerischen Gestaltung sowie ihre historische Weiterentwicklung werden an Hand zahlreicher Lichtbilder erläutert werden, auch wird auf den Wiederaufbau Ostpreußens dabei Bezug genommen. (Näheres Anzeige.)

Einen Frieda-Schanz-Abend veranstaltete am Sonnabend die Bezirks-Mädchenschule Weidengasse. Es war dies einer der Elternabende, wie sie diese Schule seit einiger Zeit in gemessenen Abständen veranstaltet und die sich regen Zuspruchs und großer Beliebtheit erfreuen. Der Leiter der Schule, Rektor Schütz, sprach Begrüßungsworte. Lehrerin Fräulein Hildegard Lewandowski gab sodann einen kurzen aber klaren Ueberblick über Leben und Schaffen der Dichterin Frieda Schanz. Auf einer kleinen Stilbühne brachten sodann Schülerinnen vier Kinderfestspiele, betitelt „Die Jahreszeiten" zum Vortrag. Die Kleinen waren mit Liebe und Begeisterung bei der Sache. Wacker wurde rezitiert, gesungen und geturnt. Besonders schön gelangen die Gesänge nach hübschen, eindrucksvollen Melodien. Die Darstellung zeugte von ernster Arbeit. Phantasiereich und mannigfach waren die Kostüme. Alles in allem kann man den Abend als wohlgelungen bezeichnen. Die Erschienenen kargten denn auch nicht mit verdientem Beifall.

Kalthof. Die Erwerbslosigkeit. Auf Grund einer Ende November d. J. vom Senat erlassenen Verordnung sollten beschäftigungslose Saisonarbeiter, also Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter, bei dem jetzt noch schönen Bauwetter keine Erwerbslosenunterstützung erhalten. Eine Kommission des Landratsamtes in Tiegenhof, die in voriger Woche hier weilte, strich daher alle auf der hiesigen Erwerbslosenliste stehenden Saisonarbeiter. Daraufhin begaben sich mehrere Vertrauensmänner der Erwerbslosen anfangs dieser Woche zum Senat nach Danzig und wurden dieser Anordnung wegen vorstellig. Sie brachten zum Ausdruck, daß das noch schöne Herbstwetter ihnen keine Beschäftigung geben könne, da hier sogar bei noch schönerem Sommerwetter nicht gebaut worden ist und hatten den Erfolg, daß ihnen die Unterstützung wieder bewilligt wurde. Unterstützt werden hier zur Zeit über 150 Erwerbslose mit einer sehr großen Zahl von Angehörigen und erhöht sich die Erwerbslosenzahl noch immer von Tag zu Tag, da der hiesige Ort und die Umgegend keine Arbeitsgelegenheit bietet.

Amtliche Bekanntmachungen

Nachdem auf Grund des Gesetzes betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen rc. vom 2. Juli 1875, in der durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 abgeänderten Fassung, der Fluchtlinienplan für die Ostseestraße zwischen Bärenweg und Brösen von uns nach Anhörung des Baupolizeiamts im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. November 1926 während 4 Wochen offengelegen hat und Einwendungen gegen ihn nicht erhoben worden sind, haben wir diesen Plan gemäß § 8 des vorbezeichneten Gesetzes förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt 8 Tage vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserem Stadterweiterungsamt, Rathaus Pfefferstadt (Mittelgebäude), Zimmer 62, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Anzeige
Dienstag, den 14. Dezember 1926
Verkauf von **Schweins-Abfällen**
Man beachte **Halle 10**
Eingang Tor Kielgraben
38090

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.– G an, Umarbeitungen von 10.– G an, Reparaturen 2.50 G
Paradiesgasse Nr. 6–7

Ernst Sbikowski
empfiehlt sich zu Vortragsfilmen f. Behörd., Großindustr., Schul., Vereine, Privatzirkeln u. dergl. b. Veranstaltung von Vorführungen. Eigene, erstklassige Maschine und Filme.
Poggenpfuhl 56, 1.

Schlafstelle
für junge Leute von sofort frei
Jungferngasse 15, pt.

Junger Kaufmann
sucht Beschäftigung, evtl. aushilfsweise (Büro oder Expedition). Ang. u. 8710 a. d. Exp. d. „Volksst.".

5000 Gulden
an 1. Stelle auf ein fast schuldenfreies Grundstück gesucht. Offerten unter 8713 an die Expedition.

Freundl. möbl. Zimmer
mit kleinem Küchenanteil an Herrn oder Dame zu vermiet. Thornscher Weg Nr. 13a, 3 links. (38 070

Gut möbl. Zimmer,
elektr. Licht, Zentralheiz., von sofort zu vermieten
Paradiesgasse 32, 2 r.

Logis
mit auch ohne Kost, frei
Hirschgasse Nr. 20, part. r.

Zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar sucht **leeres Zimmer** mit Küchenanteil, evtl. Kleinküche, zum 1. 1. 27. Ang. mit Preis u. 8715.

2 leere Zimmer
m. eig. Küche in Danzig z. 1. 1. 27 gesucht. Ang. m. Preisangabe u. 692 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Junger Handlungsgehilfe
sucht Stellung im Büro oder Außendienst. Angeb. unter 690 an die Exped.

Ordentliche Frau
bittet um **Waschstelle.** Schulz, Spendhaus-Neugasse Nr. 5, 2 Treppen.

Junges Mädchen
sucht von sofort tagsüber **Beschäftigung**
Ang. u. 8702 a. d. Exp.

Radio-Anlagen werd. bei billigst. Berechnung saub. u. sachgemäß ausgeführt. Grefe, Monteur, Wallgasse 21, 1, Eing. Schild.

Wäsche jeder Art
wird sauber gewaschen u. geplättet (38 073
Fleischergasse Nr. 91.

Pelzsachen, Mützen,
Anfertigung, Reparatur sachgemäß und billig
Fleischergasse Nr. 86.

Die zeitgemäß billige Weihnachtsgabe
Märchenbücher:
Gulden 0.20, 0.30, 0.40, 0.50. 0.65, 0.85, 0.95, 1.75, 1.90, 2.40, 3.00, 3.50, 3.75
Bilderbücher:
Gulden 0.20, 0.30, 0.40, 0.80, 0.95, 2.60; unzerreißbare Bilderbücher: Gulden 0.50, 1.15, 1.25, 2.65, 4.15, 5.25
Malbücher:
Gulden 0.20, 0.35, 0.50, 0.90
Jugendgeschichten:
Gulden 0.40, 0.50, 1.20
Liederbücher:
Gulden 3.50, 5.00, 6.00
Kinder- und Jugendschriften
in jeder Preislage und großer Auswahl
empfiehlt
Buchhandlung „Danziger Volksstimme"
Am Spendhaus 6

Stellenangebote

Intelligenter, kräftiger **Bursche** bis 18 Jahre alt, für selbständ. Verkauf auf Märkt. Leichter, guter Verdienst. Angabe bisherig. Tätigk. Ang. u. 8706 a. d. Exp.

Reinl. saub. fleiß. **Mädchen** v. Lande f. kl. best. Haushalt sofort gesucht. Meldung auch Sonntags. Kohlenhandlung Müller, Schidlitz, Nonnenacker 7, am Weinberg.

Verm. Anzeigen

Maß- und Reparatur-Werkstatt sow. Gummischuhreparat. führt sachg. aus R. Regin, Lgf., Schwarzer Weg 6.

Kieler-Anzüge und **Mädchen-Kleider,** sowie Knaben- und Mädchenmäntel werden gutsitzend angefertigt. (38 087
Paradiesgasse 27, 1, links.

Bin am 11. Dezember verzogen nach
Karthäuserstraße 60
Hebamme, S. Beck.

Malereien f. Kleid., Lampenschirme, Decken usw., in künstler. Ausführung.
Th. Knapp, Am Holzraum 21, 4 Tr., Ecke Hansaplatz.

Nach Neuyork und Kanada
einzige direkte Verbindung **von Danzig**
Landarbeiter und Landwirte
erhalten Auskunft über Arbeitsmöglichkeit und Ansiedelung in Kanada.
Baltic America Line, Danzig
Hundegasse 67/68

Zu vermieten

Freundl. möbl. sauberes Zimmer mit besonderem Eingang zum 15. 12. od. 1. 1. 27 zu vermieten Am Berge 1, hochpart. 5 Min. im Zentrum.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. (38 086
Pfefferstadt Nr. 16.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Gr. Mühlengasse 20, pt. l.

Schlafstelle für Fräul. frei
1. Damm Nr. 19, 3.

Freundl. möbl. Vorderzimmer
sofort oder später zu vermieten (38 068
Fleischergasse 56/58, 2 r.

Möbl. Zimmer
an Herrn, auch an Durchreisenden, zu vermieten
Hundegasse Nr. 80, 1.

Stellengesuche

Schriftl. Arbeit
jeder Art (Heimarbeit) od. Stellung als Bote gesucht. Ang. u. 8705 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Vernickelungsarbeiten
führt aus (38 089
Danziger Kühler- und Karosserie-Fabrik,
Samtgasse Nr. 6.

Zum Feste
fertige billig Damen- und Kindergarderobe an.
Fr. E. Kaiser, Kötsche Gasse 6.

Damen- u. Kinderkleider
fertigt billig an (38 085
M. Speiser,
Paradiesgasse Nr. 35, pt.

Mache hierdurch bekannt, daß ich für die Schulden die meine Frau macht, nicht aufkomme. (38095
Carl Hambrock [illegible]

Danziger Nachrichten

Die Festigkeit der polnischen Währung.

Vortrag des polnischen Finanz-Vizeministers a. D. Fajans in Danzig.

Ueber die gegenwärtige Lage und die Zukunft der polnischen Währung, ein Thema, das auch Danzig unmittelbar interessiert, sprach am Sonnabend in der Ressource Concordia der frühere polnische Viziminister und jetzige Generaldirektor des polnischen Bankvereins Dr. Fajans. Leider war das, was wir vom Referenten zu hören bekamen, alles andere als eine objektive Schilderung der wirklichen Währungs- und Wirtschaftslage in Polen. Als Vertreter des polnischen Großkapitals war der Referent, der anscheinend auch ein ausgesprochener Gegner der jetzigen polnischen Regierung ist, in seinem etwa eine Stunde währenden Vortrag bemüht, die Interessen seiner Hintermänner zu verteidigen und gegen die Kreditpolitik der polnischen Regierung Stellung zu nehmen.

Wenn auch der Redner mit seinem Hinweis auf die künstliche Aktivität der polnischen Handelsbilanz recht hatte, die nur durch die für die Volkswirtschaft ungesunde Einfuhrsperre herbeigeführt werden konnte und übrigens bereits im Abnehmen begriffen ist, oder wenn er mit Recht vor einer allzu optimistischen Einschätzung der Auswirkung des englischen Bergarbeiterstreiks auf die polnische Ausfuhr warnte, so kann jedoch von einer „Erdrosselung" der polnischen Landwirtschaft, die gezwungen sei, ihre Erzeugnisse billig zu verschleudern, nicht die Rede sein! Wer die Verhältnisse in Polen einigermaßen verfolgt, wird nur feststellen können, daß die polnische Landwirtschaft bisher allzu große Privilegien genoß, so daß sich die Regierung erst in letzter Zeit endlich auf das Drängen demokratischer Kreise gezwungen sah, in die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einzugreifen, was bisher jedoch immer noch nicht genügend durchgeführt worden ist.

Ohne auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und -Verhandlungen, einen der größten, wenn nicht allergrößten Faktor zur Stabilisierung der Wirtschaftslage Polens, einzugehen, führte der Redner aus, daß die polnische Währung gegenwärtig fester denn je sei, und wenn sie vielleicht auch noch gewissen Schwankungen ausgesetzt werden könne, so könne von einem Zusammenbruch dieser Währung nicht mehr die Rede sein.

Was die „Danziger Zeitung" sagt.

Rationalisierung, ein Wort, mit dem zur Zeit viel Schindluder getrieben wird, soll die Ursache dafür sein, daß die Zeitungsabteilung der Druckerei A. W. Kafemann aufgelöst und die liberale „Danziger Zeitung" in dem Betriebe der rechtsstehenden „Danziger Neuesten Nachrichten" hergestellt werden wird. So erklären wenigstens Redaktion und Verlag der „D. Z.", worauf durch das gesamte graphische Gewerbe Danzigs ein ungläubiges Lächeln ging. Die technischen Einrichtungen der „D. Z." seien verbesserungsbedürftig, und um Kosten zu sparen, geschehe der Druck fortab gegen Lohn in einer anderen Druckerei. Zufällig ist diese andere Druckerei Eigentum des Herrn Fuchs, der auch Miteigentümer der „D. Z." ist.

„Intern" waren diese Dinge gewiß nicht, sondern seit einiger Zeit offenes Geheimnis. Sie waren ebenso wenig intern, wie die Entlassung von Angestellten, die 25 bis 35 Jahre lang der „D. Z." in besseren Tagen gute Dienste geleistet und nun vor ein Nichts gestellt sind. Auch die vor einigen Monaten versuchte Kündigung von 15 bis 20 Angestellten, die ebenfalls Jahrzehnte ihre Pflicht getan haben, kann man kaum als ein Geheimnis bezeichnen. Nicht Rationalisierung war schon seit Monaten die Parole in dem Betriebe der „D. Z." Die „Gazeta Gdanska" ist anscheinend gut im Bilde, denn sie bestätigt der „D. Z." am Sonnabend in einer Polemik, daß sie „mit einer so großen Zahl ständiger Abonnenten ausgestattet ist, daß sie unter dieser Last zusammenbricht". Was ein kleiner Hieb dafür war, daß die „D. Z." von der „Gazeta Gdanska" behauptet hatte, sie erscheine fast ohne Abonnenten. Die „D. Z." bemerkt weiter sehr witzig, daß ja auch die „Danziger Volksstimme" eine Zeitlang in dem Betriebe der „Danziger Neuesten Nachrichten hergestellt wurde. Der Unterschied ist nur, daß das der Anfang der "Volksstimme" war und nur solange dauerte, bis die eigene Druckerei eingerichtet war, während die „Danziger Zeitung" nach einer langen stolzen Tradition diesen Schritt notgedrungen tun muß. Uebrigens wurde die „Danziger Volksstimme" dort gedruckt, als die „Danziger Neuesten Nachrichten„ sich noch "Organ des Arbeiter- und Soldatenrates" bezeichneten. — Also lang ist es her! Die nächsten Monate werden ja zeigen, inwieweit die „D. Z." ihre Selbständigkeit beibehalten wird. Die Entwicklung wird unsere Mitteilungen bestätigen.

Das Opfer einer Unsitte.

Mit einer Heuforke tödlich verletzt.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor dem Schöffengericht der Arbeiter Johann G. aus Ladekopp zu verantworten. Der Angeklagte ist verheiratet, unbestraft und kein roher Mensch. Der Getötete und er selber sind das Opfer der Unsitte geworden, nach dem Beladen des Erntewagens die Heuforke nach oben auf den Wagen zu werfen. Am 17. August war er bei seinem Dienstherrn mit dem Einfahren von Gerste beschäftigt. Er war mit dem Erntewagen auf dem Felde und reichte mit der Forke die Garben auf den Wagen. Das Beladen auf dem Wagen besorgte der 14jährige Arbeiter Bluhm. Als der Wagen einige Schichten über der Ernteleiter beladen war, machte sich bemerkbar, daß Bluhm das Garbenlegen nicht gut verstand und dabei auch noch etwas zu schwach war. Deshalb schalt G. den Arbeiterjungen. Als weitergeladen wurde, kam Bluhm wieder nicht recht mit, er forderte deshalb den Angeklagten auf, nachzuschieben. Der Angeklagte erwiderte: „Daß ich dir nicht die Forke in die Zähne schiebe!"

Als der Wagen beladen war, warf der Angeklagte die Forke auf den beladenen Wagen nach oben, um dann in die Scheune zu fahren. Er sah, wie Bluhm sich vom Wagen herunterließ und nach Hause ging, da er von der Forke verletzt worden war. Der Angeklagte fuhr mit dem Wagen nach Hause und sah sich dann nach dem Bluhm um, der abgewaschen und ins Bett gelegt wurde. Am nächsten Tage wurde er ins Krankenhaus gebracht.

wo er nach etwa 4 Wochen starb.

Der Angeklagte hatte nicht die Absicht gehabt, den Bluhm zu treffen. Zeugen hatten den Vorfall aber gesehen. Als die Forke nach oben flog, duckte sich Bluhm, doch konnte er das Unglück nicht mehr abwenden. Die Forke ging hinter dem Ohr in den Schädel, dessen Decke zertrümmert wurde. Bluhm riß die Forke aus dem Kopfe und warf sie vom Wagen hinunter. Darauf stieg er selber ab, indem er sich an den Garben herunterließ. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Tod auf den Forkenstich zurückzuführen. Das Gehirn war etwas verletzt und die Hirnhaut hatte sich entzündet.

Der Angeklagte bedauerte das Unglück, das er nicht vorausgesehen hatte. Seine grob klingende Aeußerung war nur eine Redensart gewesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis. Strafaussetzung wurde abgelehnt.

Winterfest der Artisten. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag veranstaltete die Artistenvereinigung „Sicher wie Fold" im Gewerbevereinshaus ein Winterfest unter der Devise: Eine Ballnacht schöner Frauen. Den Auftakt zu dem gut besuchten Fest gab ein großes Konzert der Danziger Orchestervereinigung unter Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeister Bukolt. Die Tanzmusik zu dem folgenden Festball wurde vond der Kapelle Kops ausgeführt. Eine Anzahl von bekannten und beliebten Kabarettkünstlern sorgten für Unterhaltung durch Einlage von Vorträgen. Die Stimmung war denn auch bald eine lustige und ausgelassene, die ihren Höhepunkt bei der Prämiierung der drei schönsten Damen fand, die mit hübschen Geschenken bedacht wurden. Eine Tombola, Hasen-Preisschießen, Gänse- und Marzipan-Verlosungen umrahmten das gelungene Fest, dessen Leitung in den bewährten Händen der Herren Fred Dinse und Albert Matern lag.

Polizeibericht vom 12. und 13. Dezember. Festgenommen wurden 32 Personen, darunter: 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Bedrohung, 1 wegen Bannbruchs, 9 wegen Trunkenheit, 1 aus besonderer Veranlassung, 7 in Polizeihaft, 4 wegen Obdachlosigkeit.

Radio-Stimme

Stefan Zweig und Märchenspiel.

Keine Sparsamkeit an Anerkennung, wenn — wie hier — Anerkennung am Platze ist! Endlich verzichtete die „Drag" gestern einmal auf den obligaten Wunschnachmittag, und zwar zugunsten unserer kleinen Hörer, indem sie das sehr nette Märchenlustspiel „Die Prinzessin auf der Erbse" sandte: ein nach dem wundervollen Andersenmärchen von Robert Bürner gut bearbeitetes Stück. Jeder kleine Funkling wird an dem Schicksal jenes Mädchens, das aus der nächtlichen Ruhestörung durch eine Erbse seine Existenz als Prinzessin dokumentiert, lebhaften Anteil genommen haben. Herr Lesing füllte die Pausen mit lustigen Worten aus, für deren zweifellos beifälligen Aufnahme er hier versichert sei. — Abends hörte man aus Berlin Stefan Zweig. Der Dichter las selbst seine unveröffentliche Legende „Rahel rechtet mit Gott", worauf Else Heims, die bedeutende Tragödin, die Novelle „Die unsichtbare Sammlung" interpretierte. Beide Dichtungen sind sehr stark und fanden großen Applaus. — Es sei noch vermerkt, daß die gestrigen Uebertragungen trotz des Orkans glücklicherweise ganz „sturmfrei" waren. R—g.

*

Programm am Montag.

4 Uhr nachm.: 25 Minuten der Hausfrau: Weihnachtsbäckerei: Etta Duscha. 4.30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik. 1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht", von Conradi. 2. Delirien-Walzer, von Joh. Strauß. 3. Wien bei Nacht, Potpourri von Komzak. 4. I hab amal a Räuscherl g'habt, von Capeller. 5. Liebesszene, Walzerintermezzo von Lubbe. 6. Drei Sträuße, Potpourri von Lindemann. 7. Glockenblümchen läutet, Intermezzo von Grunow. 8.50 Uhr nachm.: Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena", Vortrag von Studienrat Dr. Wißmann. 7.15 Uhr nachm.: Das Puppentheater. Vortrag von Dr. Ludwig Goldstein. — 8.05 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Walter von Molo liest aus eigenen Werken. — 9 Uhr nachm.: Kompositions-Abend Alfred Brand Caspari. Solisten: Opernsängerin Ilonka von Ferenczy (Sopran), Cäcilia Brandt (Klavier), Opernsänger Walter Olitzki (Bariton). 1. a) Auf einem alten Friedhof; b) Der schwere Abend; c) Oktober: Ilonka von Ferenczy. 2. a) Die Toteninsel; b) Der Liedermacher; c) Sprache der Liebe: Walter Olitzki. 3. Sonate für Klavier: Cäcilia Brandt. 4. a) O spielt ein traurig Lied; b) Das Wirtshaus; c) Niederrheinisches Volkslied: Ilonka von Ferenczy. 5. a) Eros; b) Trinkspruch; c) Frühling: Walter Olitzki. — Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. Dann Funkstille.

Zweite Runde des Arbeiter-Schachklubs.

Zoppot gegen Danzig 5 : 17.

Mit dem gestrigen Wettkampf zwischen Zoppot und Danzig begann die zweite Runde der Mannschaftswettkämpfe im A. S. K. D. Diesmal waren die Zoppoter Arbeiter-Schachspieler Gäste der Danziger. Im Verhältnis zum ersten Kampf Danzig — Zoppot kann man das erfreuliche Resultat feststellen, daß es, bei zahlenmäßig schwächerer Beteiligung als damals, den Zoppotern gelang, einen Punkt mehr herauszuholen. Berücksichtigt man, daß die Gruppe Zoppot auch am Sonntag vorher gegen Langfuhr bedeutend besser abschnitt, so kann man mit Befriedigung feststellen, daß sich die Zoppoter Gruppe günstig entwickelt. An sich ist das genannte Resultat begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Zoppoter Gruppe noch nicht über genügend Bretterfahrung verfügt. Dafür aber zeigt sie jetzt einen desto größeren Eifer, wofür die Trainingspiele in der Gruppe bestes Zeugnis liefern. — Die gegenwärtig laufenden Rundenspiele stellen zunächst allgemeine Gesellschaftsspiele dar. Sie sind die Vorbereitung zu den Meisterschaftswettkämpfen, die im nächsten Jahre stattfinden werden. Bis dahin haben alle Arbeiter-Schachspieler Gelegenheit, in fleißiger Arbeit die Bedingungen für gute Resultate zu schaffen.

Langfuhr gegen Zoppot = 15½ : 8½.

Am vergangenen Sonntag gab es den dritten Wettkampf des Arbeiter-Schach-Klubs. Es standen sich die Gruppen Langfuhr und Zoppot gegenüber. Gespielt wurde in dem Lokale „Zur Traube", Zoppot, Pommersche Straße 20. — Jede Gruppe hatte 12 Mitglieder gestellt. Der Kampf wurde an einzelnen Brettern ziemlich hartnäckig geführt, so besonders am 3., 5., und 7. Brett. — Ein sicherer Sieg Langfuhr war erwartet worden; doch zeigt auch das Resultat, daß die Zoppoter Spieler seit ihrem Wettkampf mit Danzig schon manches hinzugelernt haben. Die Einzelergebnisse waren: A-Klasse = 5½ : ½; B-Klasse = 2 : 0; C-Klasse 5 : 3; D-Klasse = 3 : 5 (Langfuhr vorangestellt).

U.-T.-Lichtspiele. „Der Mann im Feuer" ist ein Film, in dem das hohe Lied von der gefahrvollen Arbeit der Feuerwehr gesungen wird. Es handelt sich um die Tragödie eines Feuerwehrmannes, der bei einem Brande verletzt wird und den geliebten Dienst quittieren muß. Bei einem Großfeuer kann er jedoch seine Tatkraft erneut beweisen und wird wieder in den Dienst gestellt. Nebenher läuft noch die Liebesgeschichte seiner Tochter mit einem Feuerwehrkommandeur. Was diesen Film besonders wertvoll macht, ist neben dem hervorragenden Spiel der Hauptdarsteller die Mitwirkung der Berliner Feuerwehr, deren schwieriger Dienst in einer Reihe gelungener Szenen dem Publikum vor Augen geführt wird. Das Programm bringt ferner einen amerikanischen Film „Theaterfimmel", ein Stück, das weder ein Lustspiel nach deutschem Geschmack ist und ebensowenig eine wirkungsvolle amerikanische Groteske. Was für eine naive Lebensauffassung müssen die Amerikaner doch haben, daß ihnen dererlei Filme als angenehme Unterhaltung genügen.

Filmpalast Langfuhr. Ein Film voll südlichen Feuers und Leidenschaft, „Carmen", läuft hier zur Zeit. Andalusiens Berge und Kleinstädte — in prächtigen Bildern — bieten den Hintergrund für eine Handlung, die sich entfernt an die gleichnamige Oper anlehnt. Der Film ist trotz einiger kleiner Mängel ein Genuß. Der zweite Film, „Die Frauen zweier Junggesellen" ist unbefriedigend. Auch die Darstellung konnte daran nichts ändern. Ein Affenfilm „Schnuckis Brautschau" mit grotesk schauspielernden Menschenaffen, amerikanisches Produkt, und die Wochenschau vollenden das Programm.

Tiegenhof. Ein Verkehrstag. Tiegenhof hatte gestern seinen großen Tag. Die hiesige Kaufmannschaft und die Gewerbetreibenden veranstalteten einen Propagandatag mit dem Zweck, die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung zur Befriedigung ihrer Weihnachtseinkäufe nach Tiegenhof zu ziehen. Die Leitung hatte viel Unterhaltendes in das Programm eingesetzt, und der gute Einfall, die Landbevölkerung kostenlos per Autobus und Kleinbahn zu befördern, tat sein übriges. Tiegenhof war überfüllt. Schaufensterwettbewerb und Gewerbeschau fanden viel Anklang und zeugten von der Rührigkeit der Veranstalter. Die Geschäfte waren immer voll — hoffentlich auch die Kassen. Es darf wohl gesagt werden, daß die Aufgabe des Verkehrstages, der in dem Kampf gegen die schlechte Wirtschaftslage besteht, voll durchgeführt wurde. Bezeichnend für die Veranstalter war allerdings, daß die Stadt schwarz-weiß-rot dekoriert war.

---

recht beträchtlichen Danziger Maler Hans Meckelburger, der gefallen ist, hängt meines Wissens noch nicht ein Bild im Stadtmuseum, und Bruno Pompecki, der Lieder schrieb, die neben Liliencron und Gustav Falke stehen können, hätte stellungslos verhungern können, wenn der Tod nicht barmherziger gewesen wäre. Also: besser als aller gesellschaftliche Tamtam dieser Herrschaften wäre Verlegung ihres regelmäßigen Theaterbesuches von den Metropolen nach Danzig (denn wenn in ein paar Wochen die Frage „Oper oder nicht" auftauchen wird — wo werden dann all die Vollerthun-Feierer sein?), und besser als das Bekenntnis zur Person ist das Bekenntnis zum Werke. (S. Theaterzeitung S. 87, Abs. 8.)

Willibald Omankowski.

Morgenfeier Walter von Molo.

Vor einer relativ großen und respektvollen Zuhörerschaft las Walter von Molo gestern vormittag im Stadttheater drei Stücke aus einer noch unveröffentlichten Legende vom Herrn. Molos Schöpferkraft entzündet sich mit Vorliebe an überragenden Persönlichkeiten der Vergangenheit, sein „Schiller" und sein „Fridericus" sind bis heute seine populärsten Werke geblieben, und jetzt also hat er Christus in den Mittelpunkt einer Dichtung gestellt, nicht indirekt wie vor ihm Hauptmann und Ricarda Huch, die den wiedererstandenen Heiland durch unser Zeitalter wandeln lassen, sondern er baut geradenwegs das neue Testament in eine breit ausgesponnene Legende um, mit Gleichnissen, Gesprächen, Disputen, wie wir sie ähnlich von den Evangelisten aus der Bibel kennen.

Molo hat sich die Arbeit scheints ein wenig zu leicht gemacht und unser Interesse dadurch bald lahmgelegt, er hat dem uns überlieferten Bilde Christi kaum etwas ab- oder zugetan, und die bange Frage meldet sich schließlich: wozu? Man gäbe sich zufrieden, wenn Molo wenigstens die Gestalt des Nazareners irgendwie bildhaft herausgemeißelt, sie uns menschlich näher gerückt oder auch sie überwältigend und ins Mythische, Legendäre distanziert hätte — doch (immer nach den gegebenen Proben geurteilt) sehen wir nur ein körperloses Schemen vorübergleiten, hören nur eine Stimme, die monoton und lebhaft spricht und predigt, fast quälend in ihrem stetig milden und demutsbesessenen Tonfall. Die taumelnde Verzücktheit der Jünger, von denen Molo der Petrus lebendiger gelungen ist, angesichts dieses nüchternen Messias zu begreifen, hält wirklich schwer, nur unsere Bibelerfahrung hilft uns darüber hinweg. Von den drei Abschnitten, die der Autor spendete, gewann am ehesten die Dorfszene, in der ein fanatischer Pharisäer die verwirrten Juden gegen den falschen Propheten mit Erfolg aufhetzt. Ich glaube im ganzen sagen zu dürfen, daß Molo hier an einen Stoff für — Werfel geraten ist, der mit seinem „Paulus unter den Juden" eine großartige dramatische Legende geschaffen hat, eine Zeitenwende in moderner Spiegelung und keinen poetisch aufgeputzten Bibeltraktat. K. R.

Berlin sorgt für seine Künstler. Nachdem die von dem Berliner Magistrat vor einiger Zeit bewilligten 100 00 Mark zur Linderung der Not unter erwerbslosen Künstlern und Geistesarbeitern aufgebraucht worden sind, hat der Magistrat nunmehr weitere 100 000 Mark zur Fortführung dieser Aktion bewilligt. Außerdem wurde beschlossen, daß die gegenwärtig in der Provinz Brandenburg reisenden drei Theaterensembles, die vom Magistrat finanziell unterstützt werden, auch in Zukunft städtische Unterstützung erhalten sollen, neben diesen Maßnahmen beabsichtigt der Magistrat auch noch durch eigene Aufträge das künstlerische Schaffen anzuregen.

Eine Pirandello-Uraufführung in Meißen. „Signora Morli" kam im Stadttheater Meißen zur europäischen Uraufführung. Pirandello spielt auch in diesem Stück mit den Möglichkeiten der Stegreifkomödie. Er gibt keine systematische Durchführung seiner Handlung. Das Meißener Stadttheater brachte eine Aufführung, die unter der Leitung des Direktors Gahsamas starken künstlerischen Willen zeigte.

Eine „Göttliche Komödie" für 126 000 Francs. Auf einer Pariser Auktion erzielte ein Exemplar der „Göttlichen Komödie" den Preis von 126 000 Francs. Es handelt sich um das einzige bekannte Exemplar der Ausgabe, die am 18. November 1491 mit den Illustrationen von Pietro da Figino in Venedig erschien. Der Band ist in Kalbsleder gebunden und trägt auf dem Rücken die Aufschrift „Commedia di Dante con figure dipinte". Der Erwerber des kostbaren Stückes ist der Verleger Hoepli in Mailand.

Der Prager Maler Karl Krattner ist im 65. Lebensjahre gestorben. Krattner begründete seinen Ruf als religiöser und Monumentalmaler und lehrte an der Prager Akademie. Seine Bilder befinden sich in der Prager Modernen Galerie und in zahlreichen Kirchen und öffentlichen Gebäuden Böhmens.

Der Bevollmächtigte der Kleist-Stiftung für 1926, Dr. Bernhard Diebold, teilt mit, daß die dieser Tage in verschiedenen Städten zur Aufführung gelangende Komödie „Ollapotrida" von Alexander Lernet-Holenia in einer Neufassung erscheint, die dem ursprünglichen Einakter einen zweiten Akt hinzufügte, der dem Kleist-Preisrichter nicht bekannt war.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Auktion Hintergasse 16

im Bildungsvereinshaus.

Dienstag, den 14 Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage dortselbst

1 Posten Geschenkartikel in Alfenid, Nickel u. a. Uhren Schmucksachen, 1 franz. **Pendule** m. Maimor u. echt Bronze, mit dazu gehörig. Bronzeleuchtern, **Operngläser**, Aufsätze u. s. v. a., ferner sehr gutes **Mobiliar, Eßzimmermöbel, Büfett, Tische, Stühle, Kleiderschrank, Plüschsessel, Waschtisch, sehr v Wirtschaftssachen** sowie guten Gasbratofen **und anderes** meistbietend versteigern.

Besichtigung von 9 Uhr an am Auktionstage.

Auktionsaufträge aller Art bei 3% Gebühren übernimmt

Frau Anna Neumann

Gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kalkowgasse 9/10, Telephon 7079

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Montag, 13. Dezember, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I. Preise B (Oper).

Die Bajadere

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Erich Sterneck. Musikalische Leitung: Carl Bamberger.

Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, den 14. Dezember, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel). **Das Grabmal des unbekannten Soldaten.** Tragödie in drei Akten von Paul Raynal.

Liga für Menschenrechte zu Danzig.

Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Aula der Petrischule am Hansaplatz

Vortrag Gerhard Seger, Berlin

Deutsche Front gegen Osten?

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhoben. Befreundete Organisationen genießen Ermäßigung.

Deutscher Heimatbund Danzig

Hochschulprofessor Otto Kloeppel:

Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten, mit Lichtbildern.

Donnerstag, den 16. Dezember 1926, abends 8 Uhr, in der Aula der Technisch. Hochschule.
Eintritt frei.

Sonnabend, d. 18. Dezember 1926, abds. 7 Uhr,

Weihnachtsspiel

der Spielgruppe unserer Ortsgruppe Neufahrwasser, in Neufahrwasser, Himmelfahrtskirche.
Eintritt für Mitglieder 50 P.

Sonntag, d. 19. Dezember 1926 nachm. 6 Uhr,

Altdeutsches Weihnachtsspiel

der Spielgemeinde Danziger Wandervögel in der Christuskirche in Langfuhr.
Eintritt für Mitglieder des Heimatbundes 50 P.

TROCADERO

Telephon 43

Restaurant und Weinstuben

Die vorzügliche Küche

Diner (12½—3½ Uhr). 4 Gänge 2.25, 3 Gänge 1.50
Reichhaltiges kaltes Büfett

Weine erster Häuser von G 1.80 an
Artuspils, ½ L. 0.40
Dolfs Liköre usw., von G 0.25 an

Jeden Sonntag, nachm. 5 Uhr: **Tanztee**
Abends: **Die mondäne Bar u. Tanzdiele**

Weihnachtsbitte!

Spendet der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Annahmestelle
für Bar- und Naturalspenden:

Plankengasse 41, Tel. 7514
und sämtliche Zeitungen

Verfäumen Sie nicht Ihr Bild oder eine gute Vergrößerung als

Weihnachts-Geschenk

Tel. 6585 rechtzeitig zu bestellen im **Tel. 6585**

Photo-Atelier Potreck, 24903
Danzig, Stiftswinkel 8, part., Ecke Holzraum.

Ratzaus Lichtspiele

Langgasse

Morgen, Dienstag, 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Eintritt jederzeit

Das gewaltigste u. schönste Filmwerk
Ein Buch, das Millionen gelesen haben, in zehn großen Akten

Scaramouche

25144 **(König Ludwig XVI.)**

Eine Geschichte aus den Tagen der Revolution
Der Haß und die Feindschaft gegen den Adel durch Bedrückung, Armut und Hunger

Kriegs-Feld-Schlachten

Preußische und österreichische Truppen
Ferner: Eine köstliche Groteske
Frau Wilhelm Tells einziges Lebensziel

Queenie hat Jagdfieber

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Verkauf

Nichtropf. Baumkerzen in jeder Preislage, sowie **Lametta, Baumschmuck, Wunderkerzen,** Paket nur **28 Pfennig**
BRUNO FÄSEL
Drogerie am Dominikanerplatz, Junkergasse 12, an der Markthalle

Konzertzither
und **Meifoldaten**
billig zu verkaufen
Töpfergasse Nr. 27, 1.

Plüschgarnitur
(Sofa, 2 Sessel, 2 Hockerchen), Vertiko, Damen-Schreibtisch, alles sehr gut erhalten, zu verkaufen Lgf., **Johannistal 21, 2, r.**

Gloria-Theater

Danzig — Langgasse 31

Ab heute! Ab heute!

Das gewaltigste Werk aller Zeiten

Quo vadis?

10 Akte

Nach dem Roman von Henry Sienkiewicz

Hauptdarsteller: **Emil Jannings - Nero**

Und unser großes Beiprogramm

Nur kurze Zeit, täglich 4⁰⁰, 6⁰⁰ u. 8²⁰ Uhr

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

25144

4 Schaufenster Beutlergasse 11-14

zeigen Ihnen die 25146

Weihnachts-Geschenke

Expander	4.50
Loden-Mantel	46.80
Breeches	16.20
Windjacke	14.85
Konditorjacke	8.10
Rodelanzug	22.85
Kieler Pyjack	20.70
Strickjacke	17.55
Strickhandschuhe	1.35
Sportanzug	18.—
Wollschal	2.85
Strickanzug	16.20
Kieler Anzug	18.—
Sweater	10.80
Untergarnitur	5.40
Sportstutzen	2.45
Kragenschoner	0.90
Oberhemde	4.75
Sportmütze	1.70
Turnschuhe	1.80
Turngerät	9.—
Turnhose	1.60
Rucksack	2.95
Schachspiel	2.40
Schlitten	9.—
Schneeschuhe	25.—
Baukasten	1.35
Fußball	5.75
Boxhandschuhe	18.90
Punkt-Roller	18.—
[illegible]cke	1.10

Gesellschaftsspiele
Berufskleidung
Autosportkleidung

25067

Mit Wirkung von Montag, den 13. d. Mts., sind die Preise für Danziger Gas-(Vertikalofen-)Koks wie folgt festgesetzt:

Grobkoks über 60 mm Korngröße . . . G 2.10
Würfelkoks von 60-30 mm Korngröße . „ 2.00
Perlkoks von 30-15 mm Korngröße . . „ 1.40
Koksgrus unter 15 mm Korngröße . . „ 0.50

Städtisches Betriebsamt.
Abt. Gaswerk.

25130

Besseres Mietshaus

Langfuhr—Oliva bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter **8700** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Papierlampenschirme

handgemalte, geschmackvolle Ausführung werden zu günstigen Preisen abgegeben. Anfragen erbeten unter **Nr. 677** an die Expedition der Volksstimme.

Eiserner Ofen

fast neu, billig zu verkauf. Langgasse, Lgl., Mirchauer Weg Nr. 12, 1 Treppe.

Zwei-Plätten-Apparat, komplett, billig zu verk. Große, Wallgasse 21, 1, Eingang Schild.

Freier Volkschor, Danzig
Mitglied des A.-S.-B.

*

Die **Uebungsstunden** finden in der Schule Baumgartsche Gasse (Eing. Kehrwiedergasse) für Männerchor am Dienstag von 7—9 Uhr, für gemischt. Chor am Donnerstag von 7½—9½ Uhr statt. Daselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Stab. Holz-Schaukelpferd, Preis 20 G., zu verk. bei **Holz,** Gr. Rammbau 7, 1.

Puppenwagen, eisernes Puppenbettgestell, Handwagen zu verkaufen **Böttchergasse Nr. 3, pt. l.**

Ein Schaukelpferd, zweisitzig, **eine Lokomotive** mit 2 Anhäng. bill. z. vk. **Bastian,** Kneipab 13b, Hof, 1 Tr.

Diplom.-Schreibtisch mit Stuhl, eisern. Kinderbettgestell, Mahagonitisch, Korbsessel zu verkaufen. **Nitelski,** Heubud. Str. 20.

Ausziehtisch, Kleiderschrk., Federbetten, eiserne Bettgestelle billig zu verkauf. **Zielke,** Grenadiergasse **Nr. 1.**

Großer, neuer **Puppenwagen** mit Verdeck 10 Guld., Nähmaschine 30 Gulden verk. Haustor 1, 1 Tr. (37327

Ein noch gut erhaltenes **Aquarium** ist billig zu verk. **Rosinski,** Schüsseldamm 55, 2. Etg.

Pass. Weihnachtsgeschenk! Photo-Apparat Gr. 9×12, billig z. verk. Ang. u. 8709 a. d. Exp.

Puppenstube 3 G., Küche 2 G. **Pferdestall** 5 G. zu verkaufen **Schmischke,** Junkergasse 8.

Eis. Schubkarren billig zu verkauf. (38 072 **Schlosserei Thiel,** Langgarten Nr. 101.

Automobilreifen fast neu, billig abzugeben. **Danzig. Maschinenwerke,** Melzergasse Nr. 66.

Seal-Bisam-Muff zu verkaufen **Gr. Mühlengasse Nr. 1, 2 rechts.** Nur 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Halt! Billig! Nur Gelegenheitskäufe, Weihnachtsgeschenke, fast neue Nähmaschine (Rundschiff), groß. Bing-Steinbaukasten, gutes Bandonium, Schneeschuhe und versch. anderes zu verk. **Poggenpfuhl 87.**

Knickeier sehr billig zu haben **Hätergasse 63,** Eierkeller.

Säcke, Tonnen, und **Kisten** sind billig zu verkaufen **E. Gehlert,** Altstädt. Graben 1.

Billige Feinwäsche nur im Wäscheatelier **Giese,** Altst. Graben 67.

Elegante Damenmäntel in großer Auswahl, In Anfertig. v. 50-70 G. z. vk. **Schwarzberg,** Breitgasse 65, 1.

Großer Spiegel mit Konsole u. Regulator zu verkaufen. Neufahrw., Sasper Straße 52, Hof 1. **Unruh.**

Kanarienvögel verkauft billig **Behrendt,** Faulgraben 9a, parterre.

Kanarienhähne u. Weibchen, St. **Seifert,** Tag- und Lichtfänger, zu verkaufen (38 071 **Holzgasse Nr. 19, 2 links.**

Weiße Mäuse zu verkaufen (38 064 **Jakobsneugasse 6a, part.**

Kanarienhähne zu verkaufen **Hundegasse Nr. 109,** Hof, 1 Treppe.

Ankauf

Für 17jährig., Gr. 1,65 m gut erhaltener **Arbeitsanzug** zu kaufen gesucht. Ang. u. 8574 a. d. Exp. d. „V.".

Bar Geld! Ankauf von Kleidungsstücken, Wäsche, Koff. usw. **Agentur u. Kom.-Haus,** Breitgasse 98.

Musikinstrumente all. Art, **Apparate** usw., ebenso **Bücher** und **Magazins** kauft laufend Altstädt. Graben 63.

Norwegische **Ski** zu kaufen gesucht. Ang. unter 689 an die Exped.

Alte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Offert. unter 8716 an die Exp.

Die erkannte Frau die am Sonnabendnachmittag, den von mir im Kaufhaus **Stenzel** verlorenen **Zehn-Guldenschein** an sich genommen hat, wird ersucht, denselb. unter 693 in der Expedit. der Volksstimme abzugeben.

Sehr gut erhalt. weißes Bettgestell mit Matratze, Chaisel., Kinderschaukel zum Aufstellen, **Lampe m. Schirm** preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 2—4 Uhr (38 082 **Langf., Hauptstr. 16, 2 r.**

Puppenstube zu verkaufen **Schidlitz,** Unterstr. 17, Tor links.

Große Gaszuglampe, fast neue Wringmaschine zu verkaufen (38 079 **Holzgasse Nr. 27, 3 Tr.**

Neue Spielsachen! Puppenstube mit kompl. Schlafzimm. 8 G., Kaufladen 8 G., Küche, Karussell u. a. m. billig zu verkaufen (38 065 **Hirschgasse 9, 1 Tr. rechts.**

Neuer Cutaway m. Weste Größe 105, für 25 G. zu verkaufen. Offerten unt. 8714 an die Expedition.

Klubsessel, Sofa, Chaiselongue zu Fabrikpreisen **Altstädt. Graben Nr. 44.**

Vertikos, Stück 68 Gld., Chaisel., 48 Gld., Spiegel, Etagere, Plüschsof. verk. **Hundegasse Nr. 69.**

Sezierths Hefe frisch Vorst. Graben 35.

Kinderwagen gut erhalten, für 20 G. zu verkaufen. **Westgard,** Lgl., Hertastraße 11, 1 Tr.

Särge in jeder Preislage. Holzhobeln usw. Std. 6 G. Kleine Fuhren billigst. **A. Krieger,** Samtgasse 6/8.